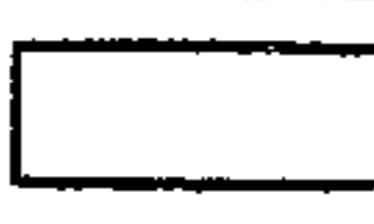


# Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung

Organ des Zentralverbandes der Bäcker, Konditoren, Lebkübler u. der Arbeiterschaft in der Süßwaren-, Keks-, Marmeladen- u. Teigwarenindustrie

Verbandsmitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. Abonnement pro Quartal 6 MR.



Erscheint jeden Mittwoch  
Redaktionsschluss Sonnabend nachm. 3 Uhr



Insertionspreis pro festsgepaltene Nonpareillezeile 1 Mark, für Zäpfchen 50 Pf.

Bei unsern Lohnkämpfen im Vorjahr wurde erreicht:  
**Für 182 798 Personen 7 212 070 Mark Lohnerhöhung wöchentlich oder  
375 Millionen Mark im Jahre.**

## Die Lohnbewegung der Konditoren Groß-Berlins.

Der Aufmarsch der Reaktion zur Niederhaltung der Arbeiterschaft stärkte auch den Widerstand der Unternehmer im Konditoreigewerbe. Die Seiten liegen hinter uns, wo die Möglichkeit bestand, über die gestellten berechtigten Forderungen in schiedlich-friedlicher Weise zu einer Einigung zu kommen. Von dieser Situation war die Lohnbewegung in den Konditoreien beherrscht.

In Verhandlungen mit den Unternehmervertretern wurde keine Einigung erzielt. Die Streitfrage wurde nunmehr dem Schlichtungsausschuss unterbreitet, der zweimal durch Schiedsspruch die Löhne festsetzte. Die Arbeitgeber lehnten jedoch den Schiedsspruch ab. Es sollte nach ihrem Plane unter allen Umständen eine Machtprobe provoziert werden, wonach ein Streik mit einer Generalaussperrung niedergelegt werden sollte. Wie sehr sich dieser Gedanke bei den Unternehmern festnistete, beweisen auch die von der Organisationleitung erneut angebotenen Verhandlungen, bei denen das Entgegenkommen bis an die Grenze des Möglichen ging und sogar noch Abstriche an einzelnen Positionen des Schiedsspruches angeboten wurden. Aber auch dieses Entgegenkommen wurde abgelehnt. Als Grund wurde angegeben, daß die Kleinbetriebe nicht in der Lage seien, diese Löhne zu zahlen.

Von den Unternehmern wurde aber bald darauf der fadenscheinige Grund selbst zerrissen. Sie beschlossen, die Gehilfenslöhne gegenüber unserem letzten Angebot etwas zu erhöhen und bei dem weiblichen Personal ganz bedeutende Abstriche zu machen. Damit wollten die Herren erreichen, daß eine Uneinigkeit unter dem Personal platziert sollte, die Solidarität gesprengt wird und das weibliche Personal allein seinem Schicksal überlassen werden sollte. Durch dieses Angebot wurde jedoch der Beweis erbracht, daß die Kleinbetriebe, bei denen weibliches Personal in verschwindend kleinem Umfang in Frage kommt, wohl in der Lage sind, die im Schiedsspruch festgesetzten Löhne zahlen zu können.

Nicht die Not der Unternehmer war ausschlaggebend bei der Ablehnung des Schiedsspruches, sondern der Hass gegen die gewaltig erstarkte Organisation. In dieser Verbündung bemühten die Großbetriebe genau die kleinen als Preßcock mit der ganz richtigen Berechnung, daß diese zuerst unter die Räder kommen werden. Die Kleinbetriebe werden sich nicht allzuoft als Vorspanndienst gebrauchen lassen. Es kann in Zukunft anders kommen, wo sich dann die Großen mit dieser Taktik ins eigene Fleisch schneiden. Ob sie sich damit nicht die Schmuckkonkurrenz großziehen werden? Durch die Zerschlagung des Kollektivvertrages wird das Personal mit andern Forderungen auseinanderziehen als heute. Wenn die Herren es so haben wollen, dann werden wir auch unsere Taktik danach einstellen.

Und doch trau ein Unternehmer dem andern nicht. Es mußte noch der Mitt gefunden werden, daß keiner aus der Reihe tanzen könnte. Da griffen sie in ihre Not zu dem alten und schon längst überlebten Mittel der Konventionalstrafe und beschlossen: jeder Arbeitgeber hat für jeden Angestellten einen Sanktionswechsel auf 1000.- zu hinterlegen, der verfällt, sobald die Gehaltsforderung bewilligt wird. Trotzdem die Hintereigring nur äußerst von einem Teile erfolgte, fühlten sich die Unternehmer

nunmehr stark wie Jung siegfried und wappneten und rüsteten zum Kampfe gegen den roten Drachen.

Die holden Meistertöchterlein und die Herren Juniors wurden trainiert, daß sie in den schweren Tagen im väterlichen Geschäft Mut und Ausdauer für die Arbeit hatten; denn die Arbeit abtötet.

So war die Situation, auf beiden Seiten zum Kampf gerüstet, als am Donnerstag, 17. März, 2 große Versammlungen unserer Verbandsmitglieder über den Streik entscheiden sollten. Die Unternehmer versuchten in den Tagesstunden noch zu retten, was zu retten war, und zogen alle Säulen der Überredungskunst beim Personal, um nicht in den Streik zu treten.

Am 17. März tagte auch der Vorstand der Arbeitergemeinschaft der Gruppe 10, Bäckerei und Konditorei. Dort wurde einstimmig beschlossen, den streitenden Parteien die Vermittlung anzubieten. Unterhandlungen mit den Vertretern der Unternehmer fanden hierauf in den Nachmittagsstunden statt. Die Organisationsleitung ging hierbei noch einen Schritt weiter und gestand eine Erhöhung des Kostenbetrages um 1.- pro Tag zu. Die Abendversammlung der Unternehmer sollte zu dem Vorschlag Stellung nehmen.

Unterdessen rückten die Kollegen und Kolleginnen in unsere Abendversammlung an. Dort entschieden sich von den 1305 abgegebenen Stimmen 1235 für und 69 gegen den Streik. Mit großer Begeisterung wurde das Resultat aufgenommen. Der Unternehmerversammlung wurde das Ergebnis übermittelt. Nun siegte auch dort in letzter Minute die Vernunft, und es wurde dem letzten Vergleichsvorschlag zugestimmt. Bald darauf folgte daß in den Cafés tätige Personal in die Nachversammlung, dem nunmehr über den Erfolg unserer Lohnbewegung berichtet werden konnte.

Mit einem vollen Erfolg ist die Bewegung zum Abschluß gekommen. Den günstigen Angriffshieb haben wir der mühseligen Arbeit zu verdanken, das Gesamtpersonal, ob Gehilfe, Küchtmädchen, Ladengehilfe oder Verkäuferin, in einer Organisation zu vereinen. In der Einigkeit liegt die Kraft! Dieser Grundatz wurde ernst zur Tat. Niemals wird sich das Personal in den Konditoreien einzwohnen lassen. Es weiß nun mehr ihre Macht zu schätzen. Hüct die Einigkeit wie ein Kleines und weih allen die Tür, die Hausecken lädt.

Leider sind die Kollegen und Kolleginnen Groß-Berlins nicht geschlossen in unserer Organisation. Der große Bedeutungswert ist schon längst herabgesunken. Hierfür ist der Gewerkschaftsverein nochmals mit einer Handvoll Mitglieder verdammt, sich bei den Unternehmern in einschlägige Erinnerung zu bringen. Da einer durch gesammelten Besitztum Versammlung, wo neben den wenigen Konditoren die Gesamtmitglieder von Groß-Berlin, auch die aus den Bäckereien und in anderen Berufen arbeitenden, vertreten waren, wurde folgender Beschluss getroffen: Wodie Mitglieder in der Minderheit sind, sollen sie sich dem Streik anschließen. In den Betrieben, wo sie die Mehrheit haben, wird weitergearbeitet, da die Ausperrung doch folgen würde.

Mit diesem Besatz haben sich wohl die Hirten für alle Zeiten selbst getroffen. Daß das ein gewichtiger

Grundprinzip, wenn die Mitglieder nur in den Betrieben, wo sie in der Minderheit sind, in den Streik treten sollen, und in allen Betrieben, wo sie die Mehrheit haben, Streikbrecherdienste verrichten sollen? Fürwahr, es fällt schwer, zu entscheiden, welche Richtung gefährlicher für die Kollegen und Kolleginnen ist: die Gelben, die offen den Streikbruch propagieren, oder die Hirten, die nach Strafzittermanier den einen Teil ihrer Mitglieder in unsere Kampfesreihen kommandieren und die übrigen im Hinterhalt lauern lassen, um die kämpfenden menschlings zu erdolchen. Für uns sind die Hirten erledigt. Der Fluch der Gesamtkollegenschaft im Reiche wird ihnen sicher sein. Sie haben kein Recht mehr, in Zukunft über den roten Terror zu lamentieren, wenn wir mit ihnen nicht zusammenarbeiten wollen. Unser Meinungsgefühl verbietet uns das.

Die Löhne gelten rückwirkend vom 14. Februar an und betragen wöchentlich:

Für Gehilfen bis zu 21 Jahren.....	900.-
über 21 Jahre.....	315.-
Ladengehilfen, Servierdamen außer 10% des Umtarifes	35.-
(Das garantierte Mindestentommen beträgt 300.-)	
Hausdiener, Hilfsarbeiter bis zu 19 Jahren.....	160.-
" " " über 19 Jahre.....	190.-
Kutscher.....	270.-
Weibl. Hilfskr. f. Bäckstube, Küche, Haushalt b. J. 19 J. 135.-	
" " " " " über 24.....	155.-
Verkäuferinnen und Kassiererinnen bis zu 21 Jahren.....	165.-
über 21 Jahre.....	185.-
Verantwortliches Personal erhält 10% mehr.	
Abzug für Kost pro Tag 8.-, für Logis pro Tag 2.-	
Für Reinigen der gesamten Wäsche pro Tag 1.-	

Die Bedeutung der erfolgreich beendeten Lohnbewegung wird bei der Kollegenschaft im ganzen Reich gewürdigt werden. Sie gibt uns fingerzeige, wie wir in Zukunft arbeiten müssen, um Groß-Berlin nachzuholen. Was dort unter den schwierigsten Umständen gelungen ist, muß sich überall verwirklichen lassen bei geöffnetem Handeln des Gesamtpersonals unter Auswaltung aller Zersplitterungsversuche, mögen sie kommen von dieser oder jener Seite. Kollegen und Kolleginnen Deutschlands, eisetzt Groß-Berlin nach!

## Aufhebung der Sonntagsruhe in den Bäckereien und Konditoreien Bayerns.

Das bayerische Ministerium für Soziale Fürsorge und für Handel, Industrie und Gewerbe erlässt eine Bekanntmachung, betreffend Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Nach dieser Bekanntmachung wird bestimmt:

Der Verkauf von Bäckerei-, Feinbäckerei- und Konditoreieraten ist an allen Sonn- und Festtagen in den Betriebsstunden von 10 bis 12 Uhr gestattigt.

Durchschlag der vorstehend zugesetzten Geschäftsstunden dürfen im Betriebe der bezeichneten Betriebsstellen Gekehle, Lehrlinge und Arbeiter beschäftigt werden.

Die Verordnung erfordert sich auf die Bezirke der Städte München sowie Pasing, seiner Landeshauptstadt, Landshut, Regensburg sowie Erding, Freising, Landshut, Ingolstadt, Landshut, Regensburg, Nürnberg, Fürth, Erlangen, Würzburg, Schweinfurt, Schweinfurt und Augsburg.

Die Reaktion kann sich auf ihren Sieg. Der frühere ärztliche Gewerkschaftsführer Dr. Vogel bei ihren Bünden im vollen Umfang Rechnung ge-

tragen. Als Minister hat er rücksichtslos die aus der Revolutionzeit verbliebenen kümmerlichen Reste sozialen Fortschritts beiseite gestoßen und dem Unternehmertum die Wahn für die Ausbeutung der Arbeitskräfte an 7 Tagen in der Woche gegeben.

Um den Arbeitern den Raub auf die Sonntagsruhe schmackhaft zu machen, ist ihnen für jeden Fall der Beschäftigung an einem Sonn- oder Feiertag mindestens ein halber Werktag freizugeben. Auch wird erklärt: Die genaue Einhaltung der Vorschrift in § 6 der Verordnung vom 28. November 1918 über die Arbeitszeit in den Bäckereien und Konditoreien wird vorbehalten.

Diese Bestimmungen traten am 1. April 1921 in Kraft.

Damit ist in Bayern die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe wieder, wie in der Vorriegszeit, eingeführt. Zur Aufhebung der Sonntagsruhe hat ein ehemaliger christlicher Gewerkschaftsführer und Mitglied der Zentrumspartei, dem die Gnade Gottes nicht leerer Schall und Lautz sind, seine Hand gehabt. Die christliche Weltanschauung kapitulierte vor dem reaktionären Escharnachterium. "Sechs Tage sollst du arbeiten und am siebten ruhen," wird unter Vorantritt eines Führers der christlichen Arbeiter in Bayern zur Phrase.

Das Unternehmertum wird bei diesem Erfolg nicht stehen bleiben, sondern aufs Ganze gehen. Noch sind die Bäcker- und Konditormeister nicht auf ihre Rechnung gekommen; dann noch wie vor besteht für den gewerblichen Betrieb die Verordnung über die Sonntagsruhe in der Verordnung vom 28. November 1918, wonach Gehilfen und Lehrlinge an Sonn- und Feiertagen nicht beschäftigt werden dürfen. Nachdem nun mehr Freiheit in die Sonntagsruhe gelegt wurde, wird das Unternehmertum alles versuchen, sich den Minister für ihre weiteren Wünsche dienstbar zu machen.

An unsere Kollegen wagt erneut der Ruf, diesem Freiheit die größte Ausmautheit zu widmen. Es geht ums Ganze! Dazu im Auge auf! Seid auf dem Punkt!

### Zur Kasseler Konditorei-Konferenz.

Zu den Anhängerungen und Anregungen für die bevorstehende Konditorei-Konferenz in Nr. 8 der Verbandszeitung möchte ich mir auch eine Stellungnahme erlauben.

Zu den Bedrohungen und Ausführungen des Kollegen Chudoba erkläre ich mich im großen und ganzen einverstanden. Vor allen Dingen möchte ich in an das Pflichtbewußtsein aller Konditorgehilfen ermahnen, zu den für den Geschäftszweck darüber wichtigen Organisationssachen durch praktische Vorschläge Einstellung zu nehmen.

Durch Gründung einer Reichssection der Konditoren, die selbstverständlich auch in Zukunft in aller strengster Zusammenhang mit der ganzen Organisation arbeiten müßte, würde jede viel leichter zu Macht bestehendes Vertrieb gegenüber dem Zentralverband der Bäcker und Konditoren gebrauchen werden. Es wäre anzustreben und vielleicht zu ermöglichen, alle Konditorgehilfen in dieser einen Reichssection zu vereinigen.

Der Magdeburger Vereinigung sowie den Christlichen Bäckern auf diesem Wege die bessere Möglichkeit geben, ihr angekündigtes Ziel, nach Unabhängigkeit zurück zu werden, zu erreichen. Dieses möchte ich auch sehr begrüßen, wenn diese herzgewöhnten Organisationen zu der Konferenz in Ewigkeit ihre Vertreter entsenden würden.

In der heutigen Zeit ist eine Einigkeit von unbedingter Notwendigkeit und ich verweise eine Versplitterung ganz entschieden. Dasselbe heißt es auch, daß wir das Erstreben einer Konditorei-Konföderation nicht als Versplitterungsversuch ansprechen werden mögen. Ich hoffe lediglich das Ziel

im Auge, durch diese Reichssection eine große Konditoren-einheitssection im Zentralverband entstehen zu sehen.

Von sehr vielen Menschen im täglichen Leben hört man heute, in diesem oder jenem Punkte mit der Wunde in dieser Organisation oder Vereinigung zu radikal oder zu träge, deshalb tritt ich daraus aus. Auf diese Art entstehen die vielen Organisationszerstörungen und Rüttelungen. Kollegen! Dieses Gebaren muß als grobe Raumämmerie und Untauglichkeit bezeichnet werden. Das Bleiben in einer starken Organisation, dort mit allen Mitteln und Kräften auf gesunde, der Allgemeinheit Rechnung tragende Verhältnisse hinreichend, das macht ein mannhafter, von Eigenegoismus freier Mensch. Lasset diese Bestrebung mehr Platz greifen, so werden sich die kleinen Einzelorganisationen erübrigen, und es kann fortan bessere, tatkräftigere Arbeit geleistet werden.

Eine allzugroße Selbstständigkeit oder unklug angewandte Selbstständigkeit der Konditorei-section könnte selbstverständlich der Gesamtorganisation schaden; aber hier ist es Pflicht der Organisationsführer und Vertreter, gewissenhafte, die Allgemeininteressen födernde Zusammenarbeit zu leisten, was als hilfloses Verlangen bezeichnet werden muß.

Des weiteren bedarf es vor allen Dingen auch einer richtigen ernsthaften Aufklärung aller organisierten und nicht-organisierten Kollegen. In diesem Punkt mangelt es noch bei fast allen Organisationen. Ein gemeinsamer Kampf, zusammen mit unseren berufsbeworbenen Bäckerkollegen, kann überall trotz Bescheiden einer Reichssection geführt werden, vorausgesetzt, daß ein Arbeitnehmersolidaritäts-Bewußtsein vorhanden ist, was ich jedoch bei einer zielbewußten Organisation als selbstverständlich annehmen zu dürfen hoffe.

Die verhohlene Angst des Kollegen Chudoba vor einem Entstehen eines allzugroßen Organisationsbürokratismus dürfte besonderes Augenmerk erfordern. In dieser Sache müßten natürlich zu großen Umwälzungen in Beamtungen unbedingt vermieden werden. Wohl in den allermeisten der derzeitigen Sectionen könnte die bestehende Geschäftsführung beibehalten oder ausreichend. Ich sehe die Hauptaufgabe der ganzen Konferenz darin, daß durch die Vereinigung "Deutscher Konditorei-Gehilfenverband Hamburg" sowie Herausgabe einer Fachzeitung mit Fachliteratur, organisatorisch-erzieherischer Lektüre und Stellenmarkt ein Einheitsverband deutscher Konditorgehilfen geschaffen werden könnte, der zum Wohl der ganzen Gehilfen- und Arbeitnehmerfamilie arbeiten und gedeihen möge.

*Hugh Carl, Stuttgart!  
Konditorei-Gehilfensection "Schiraben", Stuttgart.*

### Lohnbewegung und Streik in den Görlitzer Konditoreien.

Seit Anfang November 1920 standen die Kollegen zur Aufhebung ihrer geringen Löhne in einer Lohnbewegung. Ein im August abgeschlossener Tarifvertrag, der noch bis Juni 1921 gilt, läßt in einem Faßnis hinfürth der Löhne jederzeit eine Eränderung zu. Mit der Firma war über die eingezogenen Forderungen eine Verständigung zu erzielen; um über Rechnungen hinzugekommen, mußte das drohende Schiedsgericht zu Verhandlungspraktiken herhalten. Der von uns angestrahlte Schlichtungsausschuß fällte einen günstigen Schiedsspruch für die Kollegen. Er wurde jedoch von der Firma abgelehnt. Unserer Antrag beim Demobilisierungskommissar in Briegau, den Schiedsspruch für verbindlich zu erklären, lehnte dieser gute Mann ab, weil in diesem Faß ein rechtliches Eingreifen zur Aufrechterhaltung des Wirtschaftslebens nicht unbedingt erforderlich ist. Unserer Forderung hätte der Regierungspräsident doch den Begriff "Wirtschaftsleben" so einengen können, daß

er sich sagen mußte, die beschiedenen Forderungen der Gehilfenfamilie müssen erfüllt werden, sonst muß deren Wirtschaftsleben zugrunde gehen! Auch sie sind Stützen der Gesellschaft! Zum mindesten wie die Arbeitgeber. Ob diese alle im Interesse des Wirtschaftslebens tätig sind, steht auf einem andern Blatt geschrieben.

Trotzdem keine Aussicht auf eine friedliche Verständigung war, wandten wir uns nochmals an die Firma. Darauf wollte sie gnädigst mit dem Gehilfenausschuß verhandeln. Das mußte von uns abgelehnt werden, weil die Kollegenschaft selbst — abgesehen von ein paar Meistersöhnen — im Verbande ist und unsere Verbandsmitglieder selbst im Ausschuß sitzen, der als Tarifkomitee nicht in Betracht kommen kann. Der geistige Leiter der Firma ist Syndicus Dr. Berthold Müller, angestellt vom Innungsausschuß. Seine Taktik war zu durchsichtig, auf diese Weise eine Versplitterung der Kollegenschaft herbeizuführen.

Es blieb nunmehr nur der Kampf übrig. Der Görlitzer Ortsausschuß hatte beschlossen, die Kollegen im Kampfe zu unterstützen; der Verbandsvorstand genehmigte den Streik. Es wurde beschlossen, den Arbeitgebern die Forderungen einzeln zu überreichen und bis zum 18. März, abends, Antwort zu verlangen.

Die erste Begleiterscheinung war, daß vom Herrn Obermeister P. Litz dem Altehilen mitgeteilt wurde, er habe seinen Posten niedergelegt. Es kann hier ausgesprochen werden, daß Herr Litz ein ehrenvoller und stets einer Verständigung zugänglicher Herr war und deshalb bei der Gehilfenfamilie die entsprechende Hochachtung genießt. Die Führung der Firma lag aber in letzter Zeit in der Praxis in andern Händen. Die Forderungen wurden an 14 Betriebe mit 20 Gehilfen verjandt. Am 18. März, abends, war aber die Anerkennung unserer Forderungen bis auf 3 Betriebe mit 3 Gehilfen erfolgt. Diese Kollegen sind sodann in den Streik getreten. Am nächsten Tage wurde noch in 2 Betrieben die Anerkennung durchgeführt, so daß bis mittags nur noch ein Streikender übrigblieb. Außer im obengenannten 14 Betrieben mußten wegen der Abstimmung in Oberschlesien die Forderungen in 2 Betrieben später eingereicht werden, wo es ebenfalls gelungen ist, zur Verständigung zu kommen. Nur P. Herrmann, Fabrikstr. 8, war übriggeblieben. Wegen dem brauchen wir uns keine Kopfschmerzen zu machen. Uns genügt die Genugtuung, daß ihm als Hauptbremer seine Kollegen die Gefolgschaft versagt haben. Am 21. März wurde der Streik beendet.

Es ist bedauerlich, daß wegen solch geringer Forderungen für Gehilfen bis zu 20 Jahren 150 M., bis 25 Jahren 170 M., über 25 Jahre 180 M. und selbstständige Posten 216 M., erst ein späther Kampf entbrennen mußte, um schließlich doch, dank der geschlossenen Front unserer Kollegen, bewilligt zu müssen. Die Zeit bis zum 1. Juni muß benutzt werden, um den kommenden Tarifkampf mit Erfolg zu bestehen. Die übrige Kollegenschaft in Niederschlesien und der preußischen Lausitz mag daraus lernen, daß es auch in der Konditorei vorwärts geht. Da darf keiner beiseite stehen, sondern der letzte Konditorgehilfe muß für den Verband gewonnen werden.

### Wollen die Bäckermeister Groß-Berlins den Kampf?

Eine große Versammlung der Bäckermeister Groß-Berlins nahm am 21. März den Bericht der Tarifkommission entgegen. Wie bereits berichtet, führten die Unterhandlungen mit den Gehilfenvertretern zu keinem Ergebnis. Es wurde daher im beiderseitigen Einverständnis der Schlichtungsausschuß angerufen, der am 15. März einen Schiedsspruch sollte (siehe Nr. 12). Die Referenten Obermeister Grüßer und Göhr plädierten für die Ablehnung, der die Versammlung auch einstimmig beitrat. Gleichzeitig wurde beschlossen, an unsere Organisation nochmals mit dem Eisernen zu Verhandlungen

### Schöne Idioten.

Sie fallen den ganzen Verstand wegen einiger Großen aus dem Kopf und lassen die Spucke fließen. Das willst du nicht? Naturgemäß werden nun den ganzen Unternehmertum unheimlich geschockt und auf Grosz und kleine Reaktionen vorbereitet," sagt er lässig.

"Zu so," bestätigt Samm, läßt ihn Ge, meine Freunde, das soll nicht passieren. Diese Reaktionen sind ebenso falsch wie diese Spucke. Sie ist falsch, daß der Krieg nicht mehr einen Platz mehr für uns hat, wenn es in Frieden weiter gehen soll."

Der Bäckermeister kennt sie auf Anhieb und den Rest, die Unternehmertum gegen politische Gesetzter.

"Sie werden ja was Neues haben, bringen Sie bald noch Verstärkungen, bitte sofort mit zurück," sagt der Unternehmer.

"Sie kennen ja es, Sie müssen am Ort und Stelle," sagt Samm. "Also gut," nimmt abgänglich der Unternehmer, kann es nun nicht bringt, kosten wir doch den Krieg noch länger."

"Sie wollen Sie aus der Sache, in der wir jetzt sind, zu den anderen aus, kann ich unterspielen."

"Sie werden Sie aus der Sache, in der wir jetzt sind, zu den anderen aus, kann ich unterspielen."

der Arbeitgeber: "Haben Sie einen Begriff, was das geben soll? Wer ist das idiotische?"

Keiner hatte eine Ahnung. Lamm ließ schnell voraus, um den andern Zeitschriften den Weg zu zeigen. Die Wohltung befand sich im Erdgeschoss. Schon aus dem Zimmer kam ein lächelnder Kinderlärm heraus; als Lamm die Tür öffnete, sah die Kommission ein kleines Bild. 5 Kinder saßen um einen Tisch, vor ihnen die Mutter, die gerade dabei war, diese Kinder voll Kümmersinn zu schöpfen. Auf dem Tisch aber stand ein ungeheure Tasse voll Kartoffeln. Der kleinste Sohn in der Menge hatte schon eine Peipe von dem Kraut auf seinen Löffeln liegen, da die Hände im Gebrauch mit dem Löffel noch sehr ungelenkt waren.

"Seien Sie, meine Herren," nahm Lamm das Wort, "das sind meine Idioten, lebende Exemplare, die mir eine Cola, Eier, Käse, Käsekäse beweisen, daß ich zu wenig verdiente. Seien Sie sich dieses Bild an. Wir können kaum einzeln in der Woche diesen kaufen, und dann höchstens ein Brötchen. So, wie Sie es hier sehen, leben wir Tag um Tag."

Keiner sprach ein Wort. Die Frau, die gar nicht wußte, wo es sich handelte, war sehr verlegen. Sie wußte natürlich die Hände mit der Schürze. Trotz der vielen Kinder war sie sehr jung. Heiligens machte die Begegnung, wenn sie auch jetzt ähnlich aussah, doch den Eindruck, daß hier eine gewissenjährige Hofschauspielerin war.

"So, nun bitte, seien Sie sich die Anzüge und die Wäsche an. Sie kaufen alles in dieser Stadt; vielmehr Sie finden nichts. Was da war, ist alles aufgezogen, wir können uns nicht das geringste anpassen, stände kleinen Lämmlein sind auf die kleinen Zwischenräumen angepasst, die sie auf dem Platz tragen."

Er zog 2 Schürzen an, in denen sauber und hell geblümte Blümchen lagen. Aber auch ohne das die 7 Sachverständige hatten, merkten sie sofort, hier ist eine jolche Person, daß es direkt belästigend wirken würde.

"Was wir nur sollen, hier ist doch nichts zu sehen," bestätigte einer der Unternehmer.

"Das ist es gerade, was Sie sehen sollen," antwortete einer der Bäckermeister der Unternehmer.

"Dann kann ich Ihnen nichts mehr erzählen," bestätigte Samm.

Lamm, der Vater, aber schon sie beiseite. Die Arbeitgeber schütteten Gesichter, als befämen sie insgeheim Däumichauben ausgekehlt. Der Vorsitzende sagte immer "sehr interessant, sehr interessant". Aber er meinte damit wohl mehr das, was er nicht sah, als das Elend, das aus allen Ecken hervorging.

Zwischenwischen waren die Hertshästen in das Schlafrimmer getreten. Hier sahen sie Spuren früheren Wohlstandes. Die Bettzeug, auch die für die Kinder, waren noch aus guten Zeiten. Was sich aber als Inhalt den Blicken darbot, sprach allen Idioten höhn. Es war mehr als düstig, trotz der vielseitigen Versuche, den Zwirn als Erbsaft für das Leinen dienen zu lassen.

Das Gefühl der bedrückendsten Armut legte sich hier auf jede Brust; alle empfanden, ohne daß ein Wort geredet wurde, wie tief unser Volk gesunken ist. "Dabei ist dies noch eine Familie, die ihren arbeitenden Vater hat," sagte der Vorsitzende kleinlaut vor sich hin.

Reinliches Schweigen. Einem sah angestrengt auf den Boden, der zweite drängte zur Tür, und der dritte Unternehmer versuchte seine Verlegenheit dadurch abzustreifen, daß er einige Papiermark für die Kinder sammeln wollte.

"Nein, nein," wehrte Lamm ab, "diese volkswirtschaftliche Führung war töricht. Ich wollte Ihnen nur zeigen, daß ich in die Idioten genau sehe. Deshalb vindere ich mich wegen Ihres Streites, ob wir einige Punkte höher oder tiefer stellen. Wir hier fallen immer tiefer, ob ruhig das Bett oder das Fleisch oder die Schuhe etwas billiger werden, ehe diese Not geändert wird . . ." Er machte eine kleine Pause und fügte dann als Vollendung hinzu: "Dabei ist meine Frau ein Juwel in Sparjämigkeit."

"Sie haben auch 5 Kinder," sagte einer der Unternehmer. Es klang beinahe wie ein Vorwurf.

"Besch ich nur 3, war's nicht besser; denn hätte ich meine Anprüche ein klein wenig dem höheren Durchschnitt angepaßt. Der Grad der Vergewaltigung wäre der gleiche. Ich erkeite nur um das bessere Essen."

Die Kommission verabschiedete sich. Was die Arbeitgeber und der Importeur während des Mittagsmahls verhandelt haben, wird niemals ein Mensch erfahren. Als sich die 7 um 3 Uhr wieder trafen, wurde jedenfalls das Wort Idioten nicht mit großer Schonung erwähnt, der gesuchte Anschlag reißlos bewilligt. Lamm selbst sprach kein Wort, nicht, er sag als warnerdes Beispiel da, er wirkte ja gut genug. Jedenfalls war seine Belehrung völlig gescheit. (Gewerkschaftliche Frauenzeitung.)

heranzutreten. Zu allem Übelstus wurde an die Versammelten noch die Warnung gerichtet, keine Einzelverträge mit der Gehilfenorganisation abzuschließen und den Weisungen des Zweckverbandes strikte nachzukommen.

Mit der Ablehnung des Schiedsspruches scheint den Bäckermeistern das Herz in die Hosen gefallen zu sein, denn es vereinbart sich freilich nichts nicht mit den Fanfaren der begeisterten Kämpfer, wenn das Ersuchen zu neuen Unterhandlungen an die Gehilfenorganisation gerichtet wurde. Damit ist aber die Richtung, die recht fisch zum Kampfe blieb, nicht auf ihre Rechnung gekommen.

Es ist zu hoffen, daß in den kommenden Unterhandlungen eine Einigung über die strittigen Punkte erzielt wird. Bei unsrern Vertretern wird der gute Wille vorhanden sein, denn sie haben bisher mit größter Ausdauer alle Wege beschritten, die den Abschluß der Lohnbewegung ohne Kampf ermöglichen sollten. Wenn damit auch den Bäckermeistern Ernst ist, dann haben sie in letzter Stunde noch Gelegenheit, für eine schiedlich-friedliche Beilegung alles einzusehen.

## Mehr Lehrlinge her!

so schreien jetzt wieder einmal zur Abwehrung die Konditorenmeister in Bochum. Sie besaßen den Mut, an den preußischen Minister für Handel und Gewerbe eine Eingabe zu richten, in der sie behaupten, daß die jetzt vorhandenen Lehrlinge nicht ausreichen, um den Bedarf des Gewerbes zu decken. Und dabei müssen sie gestehen, daß im Innungsbezirk Bochum auf 67 Gehilfen „nur“ (sie machen diese Bemerkung selbst) 66 Lehrlinge kommen. Sie schrieben weiter, es steige auf der Hand, daß bald kein genügender Nachwuchs mehr vorhanden sei. „Eine größere Anzahl junger Leute, die sich dem Berufe widmen wollte, mußte bereits abgewiesen werden. Ist es nicht eine Särte diesen sowohl als den Eltern gegenüber, die gewünschte Laufbahn nicht beschreiten zu dürfen und sich möglichen Berufen zutun zu müssen? Kreißt man nicht gerade dadurch eine Menge junger Leute auf unebene Wege und schließlich ins Verderben?“

Wir meinen: Das Verderben wird schon jetzt jeder junge Mensch durch die Meister getrieben, der Konditor lernt, weil er nach der Lehre den Arbeitsmarkt für Gehilfen vollständig überfüllt vorfindet. Schon jetzt müssen sich die Gehilfen durch die Schul der Meister nur zu oft einem andern mißliebigen Berufe zuwenden. Es ist also wirklich ein starkes Glück, was sich die Bochumer Meister leisten, und man fragt sich erstaunt, ob man mehr die Dreistigkeit dieser Herren oder ihre Raubtätigkeit bewundern soll. Sie können sich berufen zu fühlen, die ganze Welt mit Konditorgehilfen ausschließen zu dürfen; denn wenn sie rechnen wollten, so müßten sie sich jagen, doch heute bereits in je 3 Jahren der ganze Gehilfenbestand ihres Bezirks sich wieder vollständig erneuert.

Die Bochumer Gehilfenorganisation sollte entschieden Verwahrung gegen das Gebaren ihrer Meister einlegen!

## Die erhöhten Postgebühren.

Vom 1. April 1921 an.

(Aus schneiden und aufbewahren)

Am 1. April traten die neuen, vor einigen Wochen vom Reichstag bewilligten Gebührensätze im Postverkehr in Kraft; die Gebührenordnung, die fürstlich ähnlich bekanntgegeben wurde, bringt gegen die letzte, am 6. Mai 1920 in Kraft getretene, einige Neuerungen, die jedoch nur für den Landesverkehr Geltung haben. Für Ortsbriefe beträgt die Gebühr 40 Pf., auch besteht jetzt wieder die Zwischenstufe für Briefe von 20 bis 100 g; neu ist ferner die „Drucksachenkarte“. Karten ohne die Angabe „Postkarte“ bis zur Größe der amtlichen Postkarte, die nur gedruckt oder auf mechanischem Wege vervielfältigten Text oder solche Abbildungen enthalten darf; die Gebühr für „Nichtsachkarten“ beträgt, wenn sie höchstens 5 Worte höchstens auf der Vorderseite enthalten, 15 Pf. Im übrigen gelten vom 1. April an folgende Sätze:

Postkarten: Ortsverkehr .....	30 Pf.
Fernverkehr .....	40 "
Briefe: Ortsverkehr bis 20 g .....	40 "
über 20 bis 250 g .....	60 "
Fernverkehr bis 20 g .....	60 "
über 20 bis 100 g .....	80 "
" 100 " 250 g .....	120 "
Drucksachenkarte .....	10 "
Drucksachen (Frankierungzwang) bis 50 g .....	15 "
über 50 bis 100 g .....	30 "
" 100 " 250 g .....	60 "
" 250 " 500 g .....	80 "
" 500 " 1000 g .....	100 "
Geschäftspapiere bis 250 g .....	60 "
über 250 bis 500 g .....	80 "
" 500 " 1000 g .....	100 "
Warenproben bis 250 g .....	60 "
über 250 bis 500 g .....	80 "
Mischsendungen, wie Geschäftspapiere, Packchen (Frankierungzwang), bis 1 kg .....	1.-4.
Einschreibgebühr .....	1.-
Gilbestellung für Briefe nach Postorten .....	1.50
Gilbestellung für Pakete nach Postorten .....	2.50
Gilbestellung nach Orten ohne Postanstalt .....	2.50 respектив 5.-
Postanweisungen bis 50 M. ....	50
über 50 bis 250 M. ....	1.-
" 250 " 500 ....	1.50
" 500 " 1000 ....	2.-
" 1000 " 1500 ....	3.-
" 1500 " 2000 ....	4.-
Zahlfakturen bis 50 M. ....	25
über 50 bis 500 M. ....	50
" 500 " 1000 ....	1.-
" 1000 " 2000 ....	1.50
über 2000 ....	2.-
Pakete bis 5 kg .....	3 M.
über 5 bis 10 kg .....	6 "
" 10 " 15 " .....	12 "
" 15 " 20 " .....	18 "
Dringend: dreifache Gebühr.	24 "

Postaufträge außer der Gebühr für einen Einschreibebrief für jede Vorzeigung .....	50 M.
für Weisen und ungen außer der gewöhnlichen Gebühr die Einschreibebühr und die Versicherungsgebühr bei Briefen für jede angefangenen 1000 M. Wertangabe .....	1.-
bei Paketen bis 500 M. ....	1.-
über 500 bis 1000 M. ....	2.-
für jede weiteren 1000 M. ....	2.-
Teleg ramme für jedes Wort 30 Pf., mindestens 3.-	
Dringend: dreifache Gebühr.	

derungen, die den Bäckerinnungen der Amtshauptmannschaft Bauzen eingereicht wurden. Der Schlichtungsausschuß fällte folgender Schiedsspruch: „Der bisher gezahlte Barlohn ist vom 13. März an um 22½ % zu erhöhen.“ Dieser Schiedsspruch kommt den Forderungen der Gehilfenfamilie, wenn nicht ganz, so doch annähernd entgegen. Seitens der Gehilfenfamilie ist dieser Schiedsspruch zur Annahme gelangt, während die Arbeitgeber ihn vorläufig ablehnen. Damit dürfte jedoch die Frage nicht als erledigt zu betrachten sein, um so weniger, als der Ablehnung eine Begründung gegeben wurde, mit der sich die Gehilfenfamilie keineswegs abfinden kann. Mit den übrigen Bäckerinnungen ist auf dem Wege der Verhandlung eine Vereinbarung erzielt worden, worin gleichfalls die Forderungen der Gehilfenfamilie als berechtigt anerkannt wurden; die Arbeitgeber fühlen sich jedoch bei den derzeitigen Brotlöhnern außerstande, den Forderungen Rechnung zu tragen. Das Wort in dieser Angelegenheit haben nunmehr die behördlichen Instanzen. Von dort aus muß die Frage geprüft werden, ob die Arbeitgeber tatsächlich bei ihren gegenwärtigen Brotlöhnern diese billigen Forderungen der Gehilfenfamilie erfüllen können oder nicht.

In den Konsumbäckerien des Bezirks Chemnitz wurden die Löhne vom 1. Februar an wie folgt erhöht: Crotonberg Brotlohn für Bäcker 230 M., Schwarzenberg 260, Bischofau 250 M. Schichtsführer erhalten 10 bezüglichweise 15 M. mehr.

Tarif in Fürstenwalde a. d. Spree. Nachdem die Bäckerinnung sich weigerte, einen Tarif mit unserer Organisation abzuschließen, wurde der Schlichtungsausschuß Frankfurt a. d. O. angerufen, der am 9. Februar durch Schiedsspruch den Abschluß eines Tarifes festlegte. Außer der Lohnregelung wurden auch Ferien von 6 Arbeitstagen sowie die Lohnzahlung nach § 616 bis zu 12 Arbeitstagen zugestanden. Diesen Schiedsspruch hat nunmehr der Regierungspräsident als Demobilisierungskommissar unter dem 21. März als verbindlich erklärt. Kollegen, sorgt nun für die Durchführung dieses Tarifes.

In der Bäckerei-Genossenschaft zu Osnabrück wurde der tarifliche Mindestlohn vom 8. Februar an für Bäcker auf 262 M. festgesetzt; Leigmacher erhalten eine Zulage von 2 M. und Ofenarbeiter eine solche von 3 M. — Die Osnabrücker Brotfabrik Bischmeyer A.-G. gewährt vom gleichen Tage an für Bäcker 263 M., für Leigmacher 265 M. und für Ofenarbeiter 257 M. — Im Konsum- und Sparverein zu Osnabrück beträgt der Mindestwochenlohn 265 M.

Zum Tarifvertrag mit der Bäckerinnung Pforzheim. Vom 15. März an wurde ein Wochenlohn von 200 M. für den ersten Gehilfen und von 190 M. für den zweiten Gehilfen verabredet. Bäckermeister, die Gehilfen beschäftigen, erhalten den Sac Mehl um 8 M. billiger geliefert.

Für den Innungsbezirk Teltow wurde unter dem 21. März ein Tarifvertrag abgeschlossen. Es mußte zuerst der Schlichtungsausschuß angerufen werden, um die Einigung für den Tarifabschluß geneigt zu machen. Die Mindestabrechnung beträgt in Bäckergewerken, wo auf ausdrücklichem Wunsch des Gesellen Kost und Wohnung im Hause des Meisters gewährt wird, 120 M. pro Woche. Gesellen in verantwortlicher Stellung erhalten mindestens 10 M. mehr. Gesellen, die außer Kost und Logis sind, erhalten zu dem Mindestlohn noch 90 M., Ferien und laut § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches bis zu 2 Wochen.

## Konditoren.

Der Tarifvertrag in Pforzheim wurde vom 1. März an erneuert. Die Mindestwochenlöhne betragen für Gehilfen bis zu 20 Jahren 166 M., bis zu 25 Jahren 180 M. und über 25 Jahre 210 M. Gehilfen in leitender Stellung erhalten 230 M. Beim Bäckermann erhöhen sich die Gehilfenlöhne um 25 %.

## Korrespondenzen.

### Bäcker.

Augsburg. Seit 23. November 1918 besteht eine Verordnung über Arbeitszeit, Arbeitsbeginn und Beendigung sowie Sonntagsruhe im Bäcker- und Konditoreibetrieb; diese Verordnung steht scheinbar nur mehr auf dem Papier. Nach dieser Verordnung darf vor früh 6 Uhr die Arbeit nicht begonnen werden; so besteht auch für unser Gewerbe der Arbeitstag, Sonntagsarbeit ist verboten. Die meisten Lehrjahre sowie auch verschiedene Gehilfen müssen in Augsburg 10 bis 14 Stunden täglich ohne jegliche Bezahlung für Übersundienste arbeiten. In vielen Bäckereien beginnt die Arbeit schon morgens um 3, 4 und 5 Uhr, und es wird auch Sonntags gearbeitet. Auf dem Lande kennt man überhaupt nichts von Arbeitsdauer und Sonntagsdauer; da wird täglich 10 bis 14 Stunden und Sonntags gearbeitet. Da gibt es Prezeln, Semmeln, Salzfladen usw., alles ohne Mehl. So wird auch Sonntags stets gearbeitet in Weitingen, Krumbach, Lindenburg, Oberstdorf, Allgäu zum Teil in Kempen, Kaufbeuren. Wo sind da die Polizeiorgane und Behörden, welche die Verordnungen zu überwachen haben? Es möchte endlich einmal die Behörden hier nach dem Rechten sehen und die Geheimschreiber zur gerechten Strafe heranziehen.

Hamburg. (Sängerausfahrt der Bäcker-Niederlafel „Antonia-Concordie“ nach Berlin.) Am Ostermontag, morgens, bewegte sich eine freie Sängerschau mit Gesang durch die Straßen Berlins — die Niederlafel der organisierten Bäcker Hamburgs, der Einladung ihres Brudervereins folgend. Das dreißigjährige Stiftungsfest des Gesangvereins „Morgenröte“ im Kriegervereinshaus wurde durch einen gemeinsamen Einzugmarsch eingeleitet. Zu seiner Begrüßungsansprache hörte der Vorsitzende des Berliner Gesangvereins, Kollege Hugo Alschke, besonders das gute Freundschaftsverhältnis der Hamburger und Berliner Sänger hervor. Die Berliner gaben hierauf 2 Lieder zum besten, worauf der Vorsitzende, Kollege Georg Krieg-Hamburg, für den freundlichen Empfang seinen Dank aussprach. Die Sängerausfahrt sei mit wunderlichen Schwierigkeiten verlaufen, denn die Finanzkrise spielt in der heutigen Zeit zur Sicherung des

## Sterbetafel.

Berlin. Helene Röthe, Schokoladenarbeiterin, 28 Jahre alt, gestorben am 24. März.

Cöln. Margarete Wirtz, 29 Jahre alt, gestorben am 21. März.

Dresden. Amalie Patzig, Arbeiterin, 65 Jahre alt, gestorben.

Hamburg-Altona. Wilhelm Busse, Bäcker, gestorben am 23. März.

Alfred Reitz, Bäcker, gestorben am 24. März.

Konrad Schwarzeau, Leinling, gestorben am 28. März.

Adolf Waldmann, Bäcker, gestorben am 31. März.

Friederike Dabelstein, Fabrikbranche, gestorben am 31. März.

Mannheim. Karl Aping, Konditor, gestorben am 18. März.

Ehre ihrem Andenken!

## Schadbewegung und Streiks.

### Bäcker.

Zur Schadbewegung der Bäckergehilfen der Oberlausitz. Petition der Gehilfenforderungen der Bäckergehilfen für die gesamte Oberlausitz beschäftigte sich am 8. März der Schlichtungsausschuß in Bautzen zunächst nur mit den Fer-

Als Minister hat er rücksichtslos die aus der Kriegszeit verbliebenen kümmerlichen Reste sozialen Fortschritts beiseite gestoßen und dem Unternehmerkum die Lohn für die Ausbeutung der Arbeitskräfte an 7 Tagen in der Woche gegeben.

Um den Arbeitern den Raub auf die Sonntagsruhe schmackhaft zu machen, ist ihnen für jeden Fall der Belegschaft an einem Sonn- oder Feiertag mindestens ein halber Werktag freizugeben. Auch wird erklart: Die genaue Einhaltung der Vorschrift in § 6 der Verordnung vom 23. November 1918 über die Arbeitszeit in den Bäckereien und Konditoreien wird vorbehalten.

Diese Bestimmungen traten am 1. April 1921 in Kraft.

Damit ist in Bayern die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe wieder, wie in der Kriegszeit, eingeführt. Zur Aufhebung der Sonntagsruhe hat ein ehemaliger christlicher Gewerkschaftsführer und Mitglied der Zentrumsparthei, dem die Gabote Gottes nicht leerer Schall und Rauch sind, seine Hand gehoben. Die christliche Weltanschauung kapitalisierte vor dem reaktionären Scharsmacherum. „Echte Tage sollt du arbeiten und am siebten ruhen“ wird unter Vorantritt eines Führers der christlichen Arbeiter in Bayern zur Phrase.

Das Unternehmerkum wird bei diesem Erfolg nicht stehen bleiben, sondern aufs Ganze gehen. Noch sind die Bäcker- und Konditormeister nicht aus ihre Rechnung gekommen; dann nach wie vor besteht für den gewerblichen Betrieb die Bestimmung über die Sonntagsruhe in der Verordnung vom 23. November 1918, wonach Gehilfen und Lehrlinge an Sonn- und Feiertagen nicht beschäftigt werden dürfen. Nachdem nun mehr Freizeit in die Sonntagsruhe gelegt wurde, wird das Unternehmerkum alles versuchen, sich den Minister für ihre weiteren Wünsche dienstbar zu machen.

An unsere Kollegenfamilie ergeht erneut der Ruf, diesem Freien die gerechte Aufrichtigkeit zu widmen. Es geht ums Ganze! Darauf Augen auf! Seid auf dem Pfeilen!

### Zur Kasseler Konditorei-Konferenz.

Zu den Anstrengungen und Anregungen für die bevorstehende Konditorei-Konferenz in Nr. 8 der Verbandszeitung möchte ich mir auch eine Stellungnahme erlauben.

Zu den Beiträgen und Ausführungen des Kollegen Chudoba erkläre ich mich im großen und ganzen einverstanden. Vor allen Dingen möchte auch ich an das Kapitalbesitztum aller Konditoreigehilfen ermahnen, zu den für den Geschäftsfeld außerst wichtigen Organisationen, gegen durch praktische Vorschläge Einstellung zu nehmen.

Durch Gründung einer Reichssection der Konditoren, die selbstverständlich auch in Zukunft in allerster Güte Zusammenhang mit der ganzen Organisation arbeiten müsse, würde jetzt sicher zu Unrecht bestehendes Vorurteil gegenüber dem Zentralverband der Bäcker und Konditoren beseitigt werden. Es wäre anzustreben und vielleicht zu ermöglichen, alle Konditoreigehilfen in dieser einen Reichssection zu vereinigen.

Der Magdeburger Vereinigung sowie den Christlichen Bäckern auf ihrem Wege die keine Möglichkeit geben kann, ihr angekreuztes Ziel, durch Einigkeit darzustellen, zu erreichen. Deshalb möchte ich mich sehr begrüßen, wenn neue konkurrierende Organisationen zu der Konferenz in Konf. ihre Vertreter entsenden würden.

In der heutigen Zeit ist eine Einigkeit von unbedingter Notwendigkeit, und ich verachte eine Spaltung ganz entsetzlich. Deshalb hoffe ich auch, daß wir dasstreben einer Konditoren-Konferenz nicht als Zwischenlösung sofort abweichen mögen. Ich habe lediglich das Ziel

im Auge, durch diese Reichssection eine große Konditoren-einheitsktion im Zentralverband entstehen zu sehen.

Von sehr vielen Menschen im täglichen Leben hört man heute, in diesem oder jenem Punkt ist mir der Boden in dieser Organisation oder Vereinigung zu radical oder zu träge, deshalb trete ich daraus aus. Auf diese Art entstehen die vielen Organisationszerstörungen und Rüttelungen. Kollegen! Dieses Gebaren muß als großer Raumänkrei und Untauglichkeit bezeichnet werden. Das Bleiben in einer starken Organisation, dort mit allen Mitteln und Kräften auf gesunde, der Allgemeinheit Rechnung tragende Verhältnisse hinarbeitend, das macht ein mannhafter, von Eigenegozismus freier Mensch. Lasset diese Bestrebung mehr Platz gewisen, so werden sich die kleinen Einzelorganisationen erübrigten, und es kann fortan bessere, fairhäufigere Arbeit geleistet werden.

Eine allzugroße Selbstständigkeit oder unflug angewandte Selbstständigkeit der Konditorei-Konferenz könnte selbstverständlich der Gewerkschaftsorganisation schaden; aber hier ist es Pflicht der Organisationsführer und Vertreter, gewissenhafte, die Allgemeininteressen fördernde Zusammenarbeit zu leisten, was als billiges Verlangen bezeichnet werden muß.

Des weiteren bedarf es vor allen Dingen auch einer richtigen ernsthaften Auflösung aller organisierten und nicht-organisierten Kollegen. In diesem Punkt mangelt es noch bei fast allen Organisationen. Ein gemeinsamer Kampf zusammen mit unsrer herzverbundnen Bäckerkollegen, kann überall trotz bestehen einer Reichssection geführt werden, vorausgesetzt, daß ein Arbeitnehmerolidaritäts-Bewußtsein vorhanden ist, was ich jedoch bei einer zielbewußten Organisation als selbstverständlich annehmen zu dürfen hoffe.

Die verhohlene Angst des Kollegen Chudoba vor einem Entstehen eines allzugroßen Organisationsbürokratismus dürfte besonderes Augenmerk erfordern. In dieser Sache müssen natürlich zu große Umläufungen in Beamtungen unbedingt vermieden werden. Wohl in den allermeisten der derzeitigen Strukturen könnte die bestehende Geschäftsführung bestehen oder ausreichen. Ich sehe die Hauptaufgabe der ganzen Konferenz darin, daß durch die Benennung „Deutscher Konditoreigehilfenverband Hamburg“ sowie Heranziehung einer Fachzeitung mit Fachliteratur, organisatorisch erzieherischer Leitung und Stellenmarkt ein Einheitsverband deutscher Konditoreigehilfen geschaffen werden könnte, der zum Wohle der ganzen Gehilfen und Arbeitnehmerfamilie arbeiten und gedeihen möge.

August Carle, Stuttgart.  
Konditoreigehilfensection „Schräben“, Stuttgart.

### Sozialbewegung und Streik in den Görlitzer Konditoreien.

Seit Anfang November 1920 standen die Kollegen zur Aufrechterhaltung ihrer geringen Löhne in einer Sozialbewegung. Ein im August abgeschlossener Tarifvertrag, der noch bis Juni 1921 gilt, löst in einem Basis hinsichtlich der Löhne jederzeit eine Veränderung zu. Mit der Zeitung war über die eingetretene Veränderung keine Verständigung zu erzielen; um über Weihnachten hinwegzukommen, mußte das drohende Sozialbeschwerde zu Verhandlungsprofilen herablassen. Der von uns angeregte Schlichtungsausschuß sollte einen günstigen Tarifspruch für die Kollegen. Er wurde jedoch von der Zeitung abgelehnt. Unseren Antrag beim Demobilisierungsausschuß in Liegnitz, den Tarifspruch für verbindlich zu erklären, lehnte dieser gute Mann ab, weil in diesem Falle ein soziales Einheitsfeuer zur Aufrechterhaltung des Tarifabschlusses nicht unbedingt erforderlich ist. Unseres Erachtens hätte der Regierungspräsident doch den Begriff „Wirtschaftsleben“ so einengen können, daß

er sich sagen müßte, die bezeichneten Forderungen der Gesellschaftsmittel müssen erfüllt werden, sonst muß deren Wirtschaftsleben zugrunde gehen! Auch sie sind Glücks der Gesellschaft. Zum mindesten wie die Arbeitgeber. Ob diese alle im Interesse des Wirtschaftslebens tätig sind, steht auf einem andern Blatt geschrieben.

Trotzdem keine Aussicht auf eine friedliche Verständigung war, wandten wir uns nochmals an die Innung. Darauf wollte sie gnädigst mit dem Gehilfenausschuß verhandeln. Das mußte von uns abgelehnt werden, weil die Kollegenschaft restlos — abgesehen von ein paar Meistersöhnen — im Verbande ist und unsere Verbandsmitglieder selbst im Ausschuß sitzen, der als Tarifkontrahent nicht in Betracht kommen kann. Der geistige Leiter der Innung ist Syndikus Dr. Berthold Müller, angestellt vom Innungsausschuß. Seine Taktik war zu durchsichtig, auf diese Weise eine Besplitterung der Kollegenschaft herbeizuführen.

Es blieb nunmehr nur der Kampf übrig. Der Görlitzer Ortsausschuß hatte beschlossen, die Kollegen im Kampfe zu unterstützen; der Verbandsvorstand genehmigte den Streik. Es wurde beschlossen, den Arbeitgebern die Forderungen einzeln zu überreichen und bis zum 18. März, abends, Antwort zu verlangen.

Die erste Begleiterscheinung war, daß vom Herrn Obermeister P. Lis dem Altgehilfen mitgeteilt wurde, er habe seinen Posten niedergelegt. Es kann hier ausgesprochen werden, daß Herr Lis ein ehrenwerte und stets einer Verständigung zugänglicher Herr war und deshalb bei der Gesellschaft die entsprechende Hochachtung genießt. Die Führung der Innung lag aber in letzter Zeit in der Praxis in andern Händen. Die Forderungen wurden an 2 Betriebe mit 20 Gehilfen verabschiedet. Am 18. März, abends, war aber die Anerkennung unserer Forderungen bis auf 3 Betriebe mit 3 Gehilfen erfolgt. Diese Kollegen sind sodann in den Streik getreten. Um nächsten Tage wurde noch in 2 Betrieben die Anerkennung durchgesetzt, so daß bis mittags nur noch ein Streikender übrigblieb. Außer im obengenannten 14 Betrieben mußten wegen der Abstimmung in Oberölsleben die Forderungen in 2 Betrieben später eingereicht werden, wo es ebenfalls gelungen ist, zur Verständigung zu kommen. Nur P. Herrmann, Saalbütz, war übriggeblieben. Wegen dem brauchen wir uns keine Kopfschmerzen zu machen. Uns genügt die Genugtuung, daß ihm als Hauptbremer seine Kollegen die Gefolgschaft versagt haben. Am 21. März wurde der Streik beendet.

Es ist bedauerlich, daß wegen solch geringer Forderungen für Gehilfen bis zu 20 Jahren 150 M., bis 25 Jahren 170 M., über 25 Jahre 180 M. und selbständige Posten 216 M., erst ein solcher Kampf entbrennen mußte, um schließlich doch, dank der geschlossenen Front unserer Kollegen, befriedigen zu müssen. Die Zeit bis zum 1. Juni muß benutzt werden, um den kommenden Tarifkampf mit Erfolg zu besiegen. Die übrige Kollegenschaft in Niederschlesien und der preußischen Lausitz mag daraus lernen, daß es auch in der Konditorei voraus geht. Da darf keiner beiseite stehen, sondern der letzte Konditoreigehilfe muß für den Verband gewonnen werden.

### Wollen die Bäckermeister Groß-Berlins den Kampf?

Eine große Versammlung der Bäckermeister Groß-Berlins nahm am 21. März den Bericht der Tarifkommission entgegen. Wie bereits berichtet, führten die Unterhandlungen mit den Gehilfenvertretern zu keinem Ergebnis. Es wurde daher im beiderseitigen Einverständnis der Schlichtungsausschuß angezogen, der am 15. März einen Schiedsspruch stellte (siehe Nr. 12). Die Referenten Obermeister Grüßer und Göhr plädierten für die Ablehnung, der die Versammlung auch einstimmig beitrat. Gleichzeitig wurde beschlossen, an unsere Organisation nochmals mit dem Ersuchen zu Verhandlungen

### Uebende Kinderziffern.

Sie haben den guten Willen, wegen einiger Gründen Unterhandlung verhindert. Die Unternehmer redeten sich begeistert, die der Arbeitnehmer waren jedoch ausgelassen und üppig. Der Streit hielte nun darum, ob in der letzten Zeit die Kinder eine Steigerung erlangt hätten. Die Unternehmer waren auf der Seite von bestimmten Schätzungen eingetragen. Es wurde bald zwei Kinderziffern gerichtet. Ein und der eine und der zweite waren die Ziffern. Dr. Götsche, Auszugsprüfer, Unternehmer und Gott weiß was anderes ihr wissenschaftliches Geplauder, auf dem sich die 7 für im Stande wahrnahmen. Die Unternehmer, die nun einer Steigerung sprachen, erkennen die Kinderziffer nicht an, es ist also billiger geworden, beizumutet zu sein.

Unter den beiden Unternehmern, er hieß Otto, der andere noch kein Name genannt, aber den Unternehmern aufgetragen gekreist hatte, saß nun das Wort:

„Was ist das eigentlich, eine Kinderziffer?“ fragte er ganz verwundert.

Der unternehmende Bäckermeister hörte verhindert den Streit und rief die Unternehmer ab. „Das ist nun Sie nicht?“ Unternehmer redeten von den hohen Sozialausgaben während der Friedenszeit und Grund aus ihrer Unternehmung, sonst nichts.“ sagte er lässig.

„So, so,“ bemerkte Otto, „lassen Sie, meine Herren, die nun alles sehr hübsch hin. Diese Verhandlungen sind nun ganz gut, aber ich habe darüber ein eigene Erfahrung. Es ist nicht so, daß wir einfach nicht mehr eine solche Zahl haben, aber das ist meine Meinung, haben Sie das nicht „Kinderziffer“ ausdrückt?“

Der Bäckermeister prahlte ein wenig mit dem Sohn, der Bäckermeister zeigte ihm eine Goldene Geschichte.

„Sie werden ja was Kindes haben, bringen Sie doch Ihre Kinderziffern her, damit wir darüber mit sprechen,“ sagte der Bäckermeister.

„Aber besser ist es, Sie müssen an Ort und Stelle, sonst können Sie uns der Zöglinge, in der wir jetzt zu viele Zöglinge auch nicht untergebracht.“

„Sie müssen die Kinderziffern abgeben, wir 7 Kinder haben Kinder in der kleinen Kasse, keinen Platz für die Kinderziffern mehr.“

Der Arbeitgeber: „Haben Sie einen Begriff, was das geben soll?“ Sie ist das ichleiterhaft.“

Seiner hatte eine Ahnung. Lamm ließ schnell heraus, um den andern Zeitschriften den Weg zu zeigen. Die Wohnung befand sich im Erdgeschoß. Schön aus dem Zimmer klang ein lebhafter Kinderchor heraus; als Lamm die Tür öffnete, sah die Kindermutter ein schönes Bild. 5 Kinder saßen um einen Tisch, vor ihnen die Mutter, die gerade dabei war, ihren Zeller weiß Kümmeltran zu klopfen. Auf dem Tisch aber stand ein ungezogener Topf voll Kartoffeln. Der kleine Gott in der Küche hatte schon eine Rute von dem Kram auf seinem Rücken liegen, da die Kinder im Gebrauch mit dem Löffel noch sehr ungeschickt waren.

„Sehen Sie, meine Herren,“ nahm Lamm das Wort, „das sind meine Kinder, lebende Exemplare, die mir eine Colner, Elias, Auszugsprüfer beweisen, daß ich zu wenig verdiente. Sehen Sie sich dieses Kind an. Wir können kaum etwas in der Woche dazugeben lassen, und dann höchstens ein Brötchen. So, wie Sie es hier sehen, leben wir Tag um Tag.“

Seiner sprach ein Wort. Die Frau, die gar nicht wußte, woher es sich handelte, war sehr verlegen. Sie wünschte sich entschuldigend die Hände mit der Schürze. Trotz der vielen Kinder war sie sehr junger. Hebrigen machte die Behauptung, wenn sie auch sehr armisch aussehe, doch den Eindruck, daß hier eine gewisse heitere Kinderszene herrsche.

„So, nun bitte, seien Sie für die Anzüge und die Röcke an. Sie finden alles in dieser Stadt, vielleicht nicht mehr eine solche. Was da war, ist alles ausgeräumt, wir können uns nicht das geringste annehmen, meine kleinen Lammlein sind auf die kleinen Kindersachen eingewiesen, die sie auf dem Markt tragen.“

Er zog 2 Schätzchen auf, in denen sandler und nekt geplatzt waren. „Hier liegt über, über auch ohne doch die 7 Sachen auszugeben, wenn sie sofort, hier ist eine solche Person, daß es direkt benötigt werden muß.“

„Was wir nur wollen, het ist doch nichts zu sehen.“ bestätigte einer der Unternehmer.

„Das ist es gerade, was Sie leben sollen,“ antwortete der Bäckermeister der Unternehmer.

Kann Lamm welche bei allein ein sehr ungünstiges Gefühl, sie leuchtet nicht, wie der gekämpft. „Hört“ ist das gekämpft, kann ich das gewusst, daß ja Lamm kommt, dann kann ich den ...“

Lamm, der Vater, aber schob sie beiseite. Die Arbeitgeber schauten Gesichter, als befäumen sie insgeheim Daueraufzügen aufgezeigt. Der Vorsitzende sagte immer „sehr interessant, sehr interessant“. Aber er meinte damit wohl mehr das, was er nicht sah, als das Elend, das aus allen Ecken hervorging.

Inzwischen waren die Herrschaften in das Schlafzimmer getreten. Hier sahen sie Spuren früheren Wohntandes. Die Bettgerüche, auch die für die Kinder, waren noch aus guten Zeiten. Was sich aber als Inhalt den Kindern darbot, sprach allen Kinderziffern Hohn. Es war mehr als düstig, trotz der vielfachen Versuche, den Zwirn als Ersatz für das Leinen dienen zu lassen.

Das Gefühl der bedrückendsten Armut legte sich hier auf jede Brust; alle empfanden, ohne daß ein Wort geredet wurde, wie tief unser Volk gesunken ist. „Dabei ist dies noch eine Familie, die ihren arbeitenden Vater hat,“ sagte der Vorsitzende fleinleut vor sich hin.

Peinliches Schweigen. Einer sah angestrengt auf den Boden, der zweite drängte zur Tür, und der dritte Unternehmer versuchte seine Verlegenheit dadurch abzustreifen, daß er einige Papiermark für die Kinder sammeln wollte.

„Nein, nein,“ wehrte Lamm ab, „diece volkswirtschaftliche Führer war kostlos. Ich wollte Ihnen nur zeigen, daß ich in die Kinderziffern genau sehe. Deshalb würdete ich mich wegen Ihres Streites, ob wir einige Punkte höher oder tiefer stellen. Wir hier fallen immer tiefer, ob ruhig das Bett oder das Bettlach oder die Schuhe etwas billiger werden, ob die Röte geändert wird.“ Es machte eine kleine Pause und fügte dann als Vollendung hinzu: „Dabei ist meine Frau ein Juwel in Sparjamkeit.“

„Sie haben auch 5 Kinder,“ sagte einer der Unternehmer. Es klang heimlich wie ein Vorwurf.

„Weiß ich nur 3, was's nicht besser; dann hätte ich meine Ansprüche ein klein wenig dem höheren Durchschnitt angepaßt. Der Grad der Verzweiflung wäre der gleiche. Ich arbeite nur um das bishierigen Essen.“

Die Kommission verabschiedete sich. Was die Arbeitgeber und der Unternehmer während des Mittagsmahls verhandelt haben, wird niemals ein Mensch erfahren. Als sich die 7 um 3 Uhr wieder trafen, wurde jedenfalls das Wort „Kinderziffer“ nur mit großer Schonung erwähnt, der geforderte Zuschlag reizlos bewilligt. Lamm selbst sprach kein Wort, nicht, er sah als warnendes Beispiel da, er wirkte ja gut genug. Jedenfalls war seine Beweisführung völlig gescheit. (Gewerkschaftliche Frauenseitung.)

heranzutreten. Zu allem Überfluss wurde an die Versammelten noch die Warnung gerichtet, keine Einzelverträge mit der Gehilfenorganisation abzuschließen und den Weisungen des Zweckverbandes strikte Nachzuhören.

Mit der Ablehnung des Schiedsspruches scheint den Bäckermeistern das Herz in die Hosen gefallen zu sein, denn es vereinbart sich schlechterdings nicht mit den Fausaren der begeisterten Kämpfer, wenn das Erfuchen zu neuen Unterhandlungen an die Gehilfenorganisation gerichtet wurde. Damit ist aber die Richtung, die recht fisch zum Kampf blickt, nicht auf ihre Rechnung gekommen.

Es ist zu hoffen, daß in den kommenden Unterhandlungen eine Einigung über die strittigen Punkte erzielt wird. Bei unsren Vertretern wird der gute Wille vorhanden sein, denn sie haben bisher mit größter Ausdauer alle Wege beschritten, die den Abschluß der Lohnbewegung ohne Kampf ermöglichen sollten. Wenn damit auch den Bäckermeistern Ernst ist, dann haben sie in letzter Stunde noch Gelegenheit, für eine schiedlich-friedliche Beilegung alles einzusehen.

## Mehr Lehrlinge her!

so schreien jetzt wieder einmal zur Abwechslung die Konditormeister in Bochum. Sie besuchen den Platz, an den preußischen Minister für Handel und Gewerbe eine Eingabe zu richten, in der sie behaupten, daß die jetzt vorhandenen Lehrlinge nicht ausreichen, um den Bedarf des Gewerbes zu decken. Und dabei müssen sie gestehen, daß im Innungsbezirk Bochum auf 67 Gehilfen „nur“ (sie machen diese Bemerkung selbst) 65 Lehrlinge kommen. Sie schreiben weiter, es liege auf der Hand, daß bald kein genügender Nachwuchs mehr vorhanden sei. Eine größere Anzahl junger Leute, die sich dem Berufe widmen wollte, müßte bereits abgewiesen werden. Ist es nicht eine Härte diesen sowohl als den Eltern gegenüber, die gewünschte Laufbahn nicht beschreiten zu dürfen und sich mißliebigen Berufen zuwenden zu müssen? Kreißt man nicht gerade dadurch eine Menge junger Leute auf unehnige Wege und schließlich ins Verderben?

Wir meinen: Ins Verderben wird schon jetzt jeder junge Mensch durch die Meister getrieben, der Konditor lernt, weil er nach der Lehre den Arbeitsmarkt für Gehilfen vollständig überfüllt vorfindet. Schon jetzt müssen sich die Gehilfen durch die Schule der Meister nur zu oft einem andern mißliebigen Berufe zuwenden. Es ist also wirklich ein starkes Stück, was sich die Bochumer Meister leisten, und man fragt sich erstaunt, ob man mehr die Dreistigkeit dieser Herren oder ihre Naivität bewundern soll. Sie können sich berufen zu fühlen, die ganze Welt mit Konditorgehilfen ausstücken zu dürfen; denn wenn sie rechnen wollten, so müßten sie sich jagen, daß heute bereits in je 3 Jahren der ganze Gehilfenbestand ihres Bezirks sich wieder vollständig erneuert.

Die Bochumer Gehilfenorganisation sollte entschieden Verwahrung gegen das Gebaren ihrer Meister einlegen!

## Die erhöhten Postgebühren.

Vom 1. April 1921 an.

(Aus schneiden und aufbewahren.)

Um 1. April traten die neuen, vor einigen Wochen vom Reichstag bewilligten Gebührensätze im Postverkehr in Kraft; die Gebührenordnung, die fürstlich ähnlich bekanntgegeben wurde, bringt gegen die letzte, am 6. Mai 1920 in Kraft getretene, einige Neuerungen, die jedoch nur für den Inlandsverkehr Geltung haben. Für Ortsbriefe beträgt die Gebühr 40 Pf., auch besteht jetzt wieder die Zwischenstufe für Briefe von 20 bis 100 g; neu ist ferner die „Drucksachenfalte“, Karten ohne die Angabe „Postkarte“ bis zur Größe der amtlichen Postkarte, die nur gedruckt oder auf mechanischem Wege vervielfältigten Text oder solche Abbildungen enthalten darf; die Gebühr für Ansichtskarten beträgt, wenn sie höchstens 5 Worte Höchstleistung auf der Vorderseite enthalten, 15 Pf. Im übrigen gelten vom 1. April an folgende Sätze:

Postkarten: Ortsverkehr .....	20 Pf.
Fernverkehr.....	40 "
Briefe: Ortsverkehr bis 20 g .....	40 "
über 20 bis 250 g .....	40 "
Fernverkehr bis 20 g .....	60 "
über 20 bis 100 g .....	80 "
100 " 250 g .....	120 "
Drucksachenfalte .....	10 "
Drucksachen (Frankierungswang) bis 50 g .....	15 "
über 50 bis 100 g .....	30 "
100 " 250 g .....	60 "
250 " 500 g .....	80 "
500 " 1000 g .....	100 "
Geschäftspapiere bis 250 g .....	60 "
über 250 bis 500 g .....	80 "
500 " 1000 g .....	100 "
Warenproben bis 250 g .....	60 "
über 250 bis 500 g .....	80 "
Mischsendungen, wie Gleichörsapier, Wäschchen (Frankierungswang), bis 1 kg .....	1.-
Einschreibgebühr .....	1.-
Gilbstellung für Briefe nach Postorten .....	1,50
Gilbstellung für Pakete nach Postorten .....	2,50
Gilbstellung nach Orten ohne Postanstalt .....	2,50 respektive 5,-
Positionweisungen bis 50 M. ....	50
über 50 bis 250 M. ....	1.-
250 " 500 .....	1,50
500 " 1000 .....	2-
1000 " 1500 .....	3-
1500 " 2000 .....	4-
Zahlkarten bis 50 M. ....	25
über 50 bis 500 M. ....	50
500 " 1000 .....	1.-
1000 " 2000 .....	1,50
über 2000 .....	2-

Pakete bis 5 kg .....	5 M.
über 5 bis 10 kg .....	6 "
10 " 15 .....	15 "
15 " 20 .....	18 "

Reizente (bis 75 km) 4 M.

Postaufträge außer der Gebühr für einen Einschreibebrief für jede Vorzeigung .....	-,50 M.
für Werke in den außer der gewöhnlichen Gebühr die Einschreibebühr und die Versicherungsgebühr für Briefen für jedes angefangenen 1000 M. Wertangabe .....	1,-
bei Paketen bis 500 M. ....	1,-
über 500 bis 1000 M. ....	2,-
für jede weiteren 1000 M. ....	2,-

Telegramme für jedes Wort 80 Pf., mindestens 3,-

Dringend: dreifache Gebühr.

## Verbandsnachrichten.

### Schauanmahnung des Verbandsvorstandes.

Telegrammadresse: Bäckerverband Hamburg.

Die vom Verbandsvorstand, Ausschuß und Beirat im März 1920 für die Zeit vom 1. April bis 1. Juli (2. Quartal) gleichen Jahres beschlossenen Extrabeiträge kommen bei Berechnung der Unterstützungen außer Ansatz.

Vom 1. Juli 1921 werden Unterstützungen also nur nach den Beitragssätzen des alten Status berechnet und gewährt. Von dieser Zeit an treten die vom Verbandstage beschlossenen neuen Unterstützungen in Kraft, soweit die erforderlichen Beiträge geleistet sind.

Unterstützungsempfänger sind die etwa fehlenden Extrabeiträge von der Unterstützung in Abzug zu bringen und durch Nachleben von Beitragsmarken im Mitgliedsbuch zu quittieren.

Ausschluß. Auf Antrag der Zahlstelle Hamersleben wird Otto Hebold (Kartennummer 42) wegen Verbandsabschädigung ausgeschlossen.

Der Verbandsvorstand.

### Quittung.

Vom 27. März bis 3. April gingen bei der Hauptkasse des Verbandes folgende Beiträge ein:

Für Februar: Friedberg 82,20 M., Hof 1172,60, Ingolstadt 144,10, Marktredwitz 117,60, Hindenburg 75,60, Adorf 147,50, Emden 161,20, Gleiwitz 61.

Für Januar und Februar: Bräse 188 M. Von Einzelzähler der Hauptkasse: W. G. Wesel 4 M., M. L. H. Hachenburg 12, H. F. Gaßlin 15.

Für „Technik und Wirtschaftsmessen“: Friedberg 6,75 M., Hof 29,70, Ingolstadt 16,20, Marktredwitz 12,15, Bäckerverband Graz 9,50, Konsumverein Hindenburg 2, Adorf 16,20, Emden 6,75, Gleiwitz 9, Beck-Hamborn 10, Rieben-Hagen 10,20.

Für „Geschichte der Bäcker- und Konditorenbewegung“: Friedberg 14 M.

Für Jahrbücher: Bremen 140 M. (Nachtrag.)

Für Abonnement und Annoncen: Offenbach 2,50 M., Buer 4. Der Hauptkassierer. O. Freytag.

### Aus den Bezirken.

Auf Grund des § 26 des Verbandsstatus beruft der Unterzeichnete unter Zustimmung des Verbandsvorstandes für den Agitationsbezirk Pommern die

### Bezirkskonferenz

auf Sonntag, den 8. Mai, vormittags 9 Uhr, nach Stettin, Gieseckestr. 49, E. Starles Clubhaus, ein.

#### Zugeständnisse:

1. Lebensfrage der Organisation.
2. Agitation und Organisation.
3. Unsere Mitarbeit in behördlichen Einrichtungen.
4. Wehrvorsorgeunterstützung und Lohnausgleichstellen.
5. Lehrtagstafeln.
6. Anträge und Verschiedenes.

Die Wahl der Delegierten richtet sich nach § 36 des Verbandsstatus. Die Anträge müssen spätestens eine Woche vor der Konferenz in Händen des Unterzeichneten sein.

Alle Delegierten haben sich einzurichten, daß sie am Sonntag frühzeitig in Stettin sind. Wer auf Logis reisetzt, hat sich an den Kollegen Willi Gehrt, Stettin, Große Oderstraße 19/20, zu wenden. Karl Hebold.

### Sterbetafel.

Berlin. Helene Rothe, Schokoladenarbeiterin, 28 Jahre alt, gestorben am 24. März.

Cöln. Margarete Wirtz, 29 Jahre alt, gestorben am 21. März.

Dresden. Amalie Patzig, Arbeiterin, 65 Jahre alt, gestorben.

Hamburg-Altona. Wilhelm Busse, Bäcker, gestorben am 28. März.

Alfred Reitz, Bäcker, gestorben am 24. März.

Konrad Schwarzeau, Leichtling, gestorben am 28. März.

Adolf Waldmann, Bäcker, gestorben am 31. März.

Friederike Dabelstein, Fabrikbranche, gestorben am 31. März.

Hannover. Karl Aping, Konditor, gestorben am 18. März.

Ehre ihrem Andenken!

### Schadbewegungen und Streiks.

#### Bäcker.

Zur Schadbewegung der Bäckergehilfen der Oberlausitz. Vereinzelt der Schadbewegungen der Bäckergehilfen für die gesamte Oberlausitz beschäftigte sich am 2. März der Schlichtungsausschuss in Ganzem zunächst nur mit den Fer-

berungen, die den Bäckerinnungen der Amtshauptmannschaft Bautzen eingereicht wurden. Der Schlichtungsausschuss füllte folgenden Schiedsspruch: „Der bis her gezahlte Barlohn ist vom 1. März an um 22½ % zu erhöhen.“

Dieser Schiedsspruch kommt den Forderungen der Gehilfenschaft, wenn nicht ganz, so doch annähernd entgegen. Seitens der Gehilfenschaft ist dieser Schiedsspruch bereits zur Annahme gelangt, während die Arbeitgeber ihn vorläufig ablehnten. Damit dürfte jedoch die Frage nicht als erledigt zu betrachten sein, um so weniger, als der Ablehnung eine Begründung gegeben wurde, mit der sich die Gehilfenschaft keineswegs abfinden kann. Mit den übrigen Bäckerinnungen ist auf dem Wege der Verhandlung eine Vereinbarung erzielt worden, worin gleichfalls die Forderungen der Gehilfenschaft als berechtigt anerkannt wurden; die Arbeitgeber fühlen sich jedoch bei den derzeitigen Bäcklohnen außerstande, den Forderungen Rechnung zu tragen. Das Wort in dieser Angelegenheit haben nunmehr die behördlichen Instanzen. Von dort aus muß die Frage geprüft werden, ob die Arbeitgeber tatsächlich bei ihren gegenwärtigen Bäcklohnen diese billigen Forderungen der Gehilfenschaft erfüllen können oder nicht.

In den Konsumbäckereien des Bezirks Chemnitz wurden die Löhne vom 1. beziehungsweise 15. Februar an wie folgt erhöht: Ercberg Mindestlohn für Bäcker 230 M., Schwarzenberg 260, Schönau 250 M. Schichtführer erhalten 10 beziehungsweise 15 M. mehr.

Tarif in Fürstenwalde a. d. Spree. Nachdem die Bäckerinnung sich weigerte, einen Tarif mit unserer Organisation abzuschließen, wurde der Schlichtungsausschuss Frankfurt a. d. O. angerufen, der am 9. Februar durch Schiedsspruch den Abschluß eines Tarifes festlegte. Außer der Lohnregelung wurden auch Ferien von 6 Arbeitstagen sowie die Lohnzahlung nach § 616 bis zu 12 Arbeitstagen angestanden. Diesen Schiedsspruch hat nunmehr der Regierungspräsident als Demobilisierungskommissar unter dem 21. März als verbindlich erklärt. Kollegen, sorgt nun für die Durchführung dieses Tarifes.

In der Bäckerei-Großerei zu Osnabrück wurde der tarifliche Mindestwochenlohn vom 8. Februar an für Bäcker auf 262 M. festgesetzt; Teigmacher erhalten eine Bulage von 2 M. und Osenarbeiter eine solche von 3 M. — Die Osnabrücker Brotfabrik Wissmeyer A.-G. gewährt vom gleichen Tage an für Bäcker 263 M., für Teigmacher 265 M. und für Osenarbeiter 257 M. — Im Konsum- und Sparverein zu Osnabrück beträgt der Mindestwochenlohn 265 M.

Zum Tarifvertrag mit der Bäckerinnung Pforzheim. Vom 15. März an wurde ein Wochenlohn von 200 M. für den ersten Gehilfen und von 190 M. für den zweiten Gehilfen verabt. Bäckermeister, die Gehilfen beschäftigen, erhalten den Sac Mehl um 8 M. billiger geliefert.

Für den Industriebezirk Teltow wurde unter dem 21. März ein Tarifvertrag abgeschlossen. Es mußte zuerst der Schlichtungsausschuss angerufen werden, um die Einigung für den Tarifabschluß geneigt zu machen. Die Mindestarbeitsabschöpfung beträgt in Bäckerei, wo auf ausdrücklichem Wunsch des Gefellen kost und Wohnung im Hause des Meisters gewährt wird, 120 M. pro Woche. Gefellen in verantwortlicher Stellung erhalten mindestens 16 M. mehr. Gefellen, die außer Kost und Logis sind, erhalten zu dem Mindestlohn noch 90 M. Ferien und laut § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches bis zu 2 Wochen.

### Konditoren.

Der Tarifvertrag in Pforzheim wurde vom 1. März an erneuert. Die Mindestwochenlöhne betragen für Gehilfen bis zu 20 Jahren 166 M., bis zu 25 Jahren 180 M. und über 25 Jahre 210 M. Gehilfen in leitender Stellung erhalten 230 M. Beim Richtschwamm erhöhen sich die Gehilfensätze um 25 %.

### Korrespondenzen.

#### Bäcker.

Ingolstadt. Seit 23. November 1918 besteht eine Verordnung über Arbeitszeit, Arbeitsbeginn und Beendigung sowie Sonntagsruhe im Bäckerei- und Konditoreibetrieb; diese Verordnung steht scheinbar nur mehr auf dem Papier. Nach dieser Verordnung darf vor früh 6 Uhr die Arbeit nicht begonnen werden; so besteht auch für unser Gewerbe der Arbeitssundtag. Sonntagsarbeit ist verboten. Die meisten B

Unternehmens eine große Rolle. Sein Wunsch sei, daß sich die Gesangvereine unserer Berufskollegen enger zusammen schließen möchten. Ein guter Fortschritt könnte dadurch in der Einigung des Proletariats gefangen werden. Zum Beweis der ausrichtigen Freundschaft überreichte er dem Gesangverein „Morgengrauen“ eine prachtvolle Radierung vom Hamburger Hafen. Einige Lieder, von beiden Vereinen vorgetragen, führten den künstlerischen Teil des Programms zu Ende. Am zweiten Freitag fanden sich die Sänger zum Kommers ein. Alte Erinnerungen wurden hierbei wieder aufgefrischt. Vom früheren langjährigen Vorsitzenden der Hamburger Liebertafe, Bernhard Lister, traf ein Glückwunschtelegramm ein. Der Bäckerjüngchor in Frankfurt a. M. machte erneut die Anregung, die Verbindung mit sämtlichen Berufsgesangvereinen in die Wege zu leiten. Diese Anregung führte überausfördernd zu dem Plane, 1923 eine Sängerschaft nach dem Harz zu unternehmen. Mit den Vorarbeiten, die sofort in Angriff genommen werden sollen, wurde Kollege Georg Stroh, Hamburg 39, Kuhnsweg 1, I. beauftragt. Es werden alle Gesangvereine hiermit ersucht, alle diesbezüglichen Mitteilungen an diese Adresse gelangen zu lassen.

### Fabrikbranche.

**Würzburg.** Am 22. März fand für die Beschäftigten der Leibnizfabrik Schmitt eine Versammlung statt, in der Kollege Hechtel die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse eingehend beleuchtete, übergehend auf die agitatorische Tätigkeit an hiesigen Orte. In der Diskussion kam allgemein zum Ausdruck, daß nur einzeln und allein unsere Organisation es gewesen ist, die der Kollegenschaft in der Süßwarenindustrie die jetzt bestehenden Lohn- und Arbeitsverhältnisse erkämpfte. Die agitatorische Tätigkeit unserer Kolleginnen wurde besonders gewürdigt. Sie werden sich auch in der Folgezeit nicht ihre machen lassen durch die wütige Agitationsteile der Brüder in Chemnitz. In seinem Schluswort ermahnte der Referent die Versammelten, im Sinne der gemachten Ausschüsse zu handeln und treu zu ihrem Verbande zu leben, unbedrängt des Schmarotzertums. Die bei den Unternehmern lieb Kind Spielenden entpuppten sich hinter deren Rücken als die grössten Schreier und Maulwürfe. Einige Aufnahmen wurden vollzogen.

### Aus geistlichen Organisationen.

**Die Christlichen anti Kriegsgesellen.** Endlich hat das Blättchen der Christlichen in der vortriegszeitlichen Zeit gekommen. In Nr. 6 bemüht sich Christian als Verantwortlicher, die Verlumung der sozialdemokratischen, atheistischen, freien Gemeinschaften in bengalischer Belohnung seines Mitgliedern vorzutragen. Diese Kampfesweise kennen wir aus den Vorangegangenen; sie ist uns nicht mehr neu, zeigt aber auch, daß der frische Name nichts hinzugelernt hat. Wir begreifen auch den Zweck des jesuitischen Aufmarsches, aus unserer Zeitung Sätze herauszunehmen, die gerade für die Christlichen passend erscheinen, um aller Welt zu beweisen, welche gottverlassenen Menschen wir sind.

In solchen Zeiten, wo in christlichen Blättchen über die freien Gemeinschaften das Blaue vom Himmel geschrieben wird, wissen wir, daß es im Lager der Schwatzen nichts ausstellt. Die Christenjünger bleiben ohne Soldaten. Es will nicht vorwärtsgehen, trotz der vielen Berufe, die sie vereinigen, und aller Heilsarmee, zu denen sie als KriegerInnen beteiligt sind. Um ihr Gewissen darunter zu mögl. in Unkenntung ihrer KriegerInnen weiter den Fleischhauß leisten; als aber dann die Beleidigung der Christenjünger erfolgte, zeigte sich, daß es nur eine Handvoll Mitglieder hatten. Im Bäder- und Konditorgewerbe ist es nun besser. Dort haben sie auch nichts im Vorstand der Arbeitergemeinschaft „to leggen“, weil ja auch hier nicht die erforderliche Zahl von Mitgliedern für einen Vertreter ausführbar waren. Nun besteht begreiflicherweise das Befreiung aus Mitgliedsverluste. Mit Erfolg können sie aber nicht antreten, und ja verlieren sie sich an das Säumigen gegen die freien Gemeinschaften. Christian glaubt nun auf die originelle Art aus die christlich geprägten Mitglieder einzupinnen, wenn er aus Artikel seiner Zeitung, die vor fast einem Jahr erschienen sind, zitiert. Darin ist er auf dem Holzweg, denn auch diese untere Mitglieder waren ganz genau, daß unsere Organisation eine wichtige Unterstützung für alle Betriebsangehörigen einer Unterstift der Religion und Parteistellung ist.

**Christliche Agitatorinsschule.** Das im Durchschnitt zwei Bäcker in Nürnberg — der einzmaligen schwarzen Hochburg der Christen — noch vorliegende Bildungsprogramm ist eine und Probleme kann immer noch nicht seine Chancen begreifen. Ein Herr Loupiot glaubt mir, unsere Organisation mit einem Schlag vernichten zu können, indem er unsere Kolleginnen bei gleichzeitigen Märkten von „reiner“ Bäckerarbeit überzeugt. So hat dieser Pechvogel unsere Kolleginnen in letzter Zeit vorgespielt, daß viele Seile aus in den Himmel führen. Wer lädt nicht über so eine blühende Agitatorinsschule, die wir von einem nicht geringen zweiten BäckerInnen betrieben werden lassen. Herr Loupiot verzerrt dabei, daß unsere Kolleginnen viel einfacher bestellt als er selbst, und wir würden das einen Riesen mit den Bäckern erzielen von dem Bäcker und Bäckerin. Womit hat die BäckerInnen bei Bäcker der Christlichen Organisations den Rücken getragen? weil sie dazu eingespielt haben, daß sie nicht den Spuren demütiger Bäckerwerkstattarbeiter folgen kann, sondern nur bei gelegentlichen Bäckerarbeiten. Der Bäckerarzt ist ja nicht mehr möglich, wenn er eine Bäckerwerkstatt, wie sie waren, als die spirituelle Organisation des Städte noch allein in der Hand habe. Unter den jüngsten BäckerInnen ist ein großer Organisationsgeist geherrscht, einen Schritt zu machen, der die BäckerInnen sehr wesentlich verbesserte. Es ist auch nicht zu unterscheiden, ob sie zusammen, zum Schaden der ganzen BäckerInnen in Bäckerwerkstatt. Das ist der einzmaligen Organisation noch freudiges Freilagen und Kolleginnen zu den Bäckern legen. Schon bald der großen Masse einer BäckerInnen und BäckerInnen im Bäckerarbeitsverband der Bäcker und BäckerInnen zu. Das durch eine Einheitsorganisation ist es möglich, daß BäckerInnen hochgehalten und der Bäckerarzt zu verbessern.

### Gewerkschaftliche Kundschau.

Die Märznummer der „Betriebsrätezeitung“, herausgegeben vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund, liegt vor. Eine Reihe wichtiger wirtschaftlicher Fragen wird in dieser Zeitung in einer Form behandelt, die das lebhafte Interesse des Leser festsetzt. So untersucht ein Beitrag die Frage: „Was machen wir Unternehmen?“, andere „Rechts- und Wohnungswesen“, „Warenhandel und Warenausfuhr“, „Arbeitsgesellschaft und Individualismus“, „Drei Industriebegründer“, Hartort, Bader, Eli Whitney. Die umfassende „Wirtschaftliche Rundschau“ beleuchtet in kurzen Einzelheiten die Lage der schwierigen Schulung und dient der wirtschaftsgeographischen Schulung. Zu dem Ausbau der Arbeiter- und Wirtschaftsräte nimmt ein Gewerkschafter Stellung. In dem Abschnitt „Betriebswissenschaft“ wird der Abdruck der Konten der doppelten Buchführung behandelt. Die „Betriebsrätezeitung“, die in einer Auflage von 125 000 Exemplaren erscheint, erfreut sich, wie die ständig wachsende Auflage zeigt, wachsender Beliebtheit. Sicher vorwärtsstrebbende Arbeiter sollte die ihm hier vom ADGB gebotene Gelegenheit, sich das Rüstzeug für die wirtschaftliche Schulung beschaffen zu können, Gebrauch machen. Jedes Postamt nimmt Bestellungen zum Preise von 3 M. vierteljährlich entgegen.

### Allgemeine Rundschau.

**Arbeiterklausurgegebung in Japan.** Auf Grund der Beschlüsse der Arbeitsskonferenz in Washington sieht sich die japanische Regierung zu einer Revision des erst vor kurzem in Kraft getretenen japanischen Fabrikgesetzes genötigt. Eine dem Reichstag unterbreitete Novelle sieht ein Verbot, Kinder unter 14 Jahren in den Fabriken zu beschäftigen, vor. Alle Fabrikbetriebe werden alle Betriebe angehören, die mindestens 10 Arbeiter beschäftigen (bisher 15). Die Arbeitszeit wird auf ein Höchstmaß von 9½ Stunden beschränkt. Kinder unter 15 Jahren und Frauen dürfen zwischen 10 Uhr abends und 5 Uhr morgens nicht beschäftigt werden. Es wird erwartet, daß der Reichstag auch auf Einführung eines wöchentlichen Ruhezuges bestehen wird.

### Großbetriebliches.

**Ein gutes gewerkschaftliches Beispiel.** Die Konsumanstalt der Firma Carl Zeiss, Jena, die sogenannte Lebensmittelabteilung, in der Hauptstube ein Kriegskind, hatte während des Krieges die Aufgabe, die für die Arbeiter der Firma zugewiesenen Lebensmittel zu verteilen. Sie existiert jedoch auch nach dem Kriege weiter und hat noch in Jenaer Verkaufsstellen einen Umsatz von 13 Millionen Mark erzielt. Die Arbeiter der Firma Carl Zeiss sind gleichzeitig Mitglieder der Konsumgenossenschaft „Thüringen“ in Jena, die keine Gelegenheit vorübergehen ließ, diese Zersplitterung der Kaufraft ihrer Mitglieder ins rechte Licht zu rücken. Auch dem Betriebsrat der Firma Carl Zeiss gehörte das Verdienst, die Sachlage richtig erkannt zu haben. Es wurde wegen Ablösung der Lebensmittelabteilung bei der Geschäftsführung der Firma vorstellig. Nunmehr hat der zuständige Geschäftsführer, Herr Dr. Max Fischer, ein hervorragender Kenner des Wirtschaftslebens, langjähriger Freund und Mitarbeiter Ernst Abbe und als solcher auch Freund der Konsumvereine, die Auslösung für den 30. März vorgesehen. Die nicht unerheblichen Betriebsstünde werden teils ausverkauft, teils übernommen, so die Großraumausgeschäfts und teils die Konsumgenossenschaft „Thüringen“, letztere in Kommission. Es wäre ein großer Gewinn für die Konsumvereinsbewegung, wenn dem Beispiel der Konsumanstalt Zeiss noch andere folgen würden; den Betriebsräten in Dritten mit gleichen Verhältnissen erwähnt hier eine dankbare Anfrage.

### Eingezogene Bücher und Schriften.

**Ein Handbuch für Betriebsräte.** Von Rudolf Beck, Arbeitserfreiter in Königsberg in Preußen, ist soeben in der Buchhandlung der Betriebsgenossenschaft „Freiheit“ in Berlin C 2 erschienen. Nachdem von Arbeitgeberseite die Rechtsprechung der Schlichtungsinstanzen und Gewerbe- und Kaufmannsgerichte in Betriebsrätefragen bereits laufend zusammengestellt wird und die Arbeitgeberverbände mit diesem Material regelmäßig verkehren werden, war die Herausgabe eines Handbuches für Betriebsräte, also für die Arbeitnehmer, unbedingt notwendig. Das Buch enthält eine noch Paragraphen geordnete Rückgabe der bisherigen Rechtsprechung und Literatur zur Betriebsrätegesetz wie auch das Betriebsbilanzgesetz. Die Beurteilung gegen Betriebsabzüge, die wichtigen Entwicklungen zu § 12 der Verordnung vom 12. Februar 1920 fallen eine notwendige Ergänzung der Kommentare. Das Betriebsrätegesetz wird, wie jedes andere Gesetz, erst Gesetz durch seine Anwendung. Die Anwendung und Auslegung ist heute ebenso lebhaft wie je, wie es einst das Gesetz lebte. Ein aus der Erledigung der aus dem Betriebsrätegesetz entstehenden Streitfälle wird sich ein Bild von der Bedeutung dieser Paragraphen für die Betriebsklasse und von der Möglichkeit der Ausübung des Gesetzes ergeben. Wer mit dem Gesetz umgeht, muß daher wissen, wie die Auslegung der Paragraphen von den Schlichtungsinstanzen erfolgt. Wenn ja die Kenntnis aller entscheidenden Rechtsfälle dieser Arbeitgeber und aller wichtigen Rechtsanlegungen in der Literatur notwendig für Betriebsräte, Obmann, Gemeinschaftsräte und Berater von Erziehungsinstanzen. — An Betriebsräte, Gemeinschaftsräte, Organisationsräten liefert der Verlag des Handbuch zum Preise von 10 M. für Buchhandel und 15 M. zugleich Lieferungsziel. Bezahlungen richten sofort an die Buchhandlung „Freiheit“, Berlin C 2, Breitestr. 3/9.

**Die Schriftabrechnung im Bergbau.** Referat und Sonderamt aus der obersteuerlichen Generalversammlung in Berlin. Selbstverlag des Bergarbeiterverbandes.

**Edelspargramm.** Ein Edelspargramm vom Zentralausschuß der II. C. K. L. angelegten Kommission für das Erziehungs- und Bildungswesen. Mit einem Vorwort von Georg Leibhart. Erziehungsgemeinschaft „Freiheit“, Berlin.

Mühelohn und Hinterbliebenenfürsorge der Arbeiter und Angestellten in Gemeindebetrieben. Zusammengestellt auf Grund einer am 25. Oktober 1919 veranstalteten Rundfrage. Selbstverlag des Gemeinde- und Staatsarbeiterverbandes.

**Deutscher Tabakarbeiterverband.** Protokoll der Verhandlungen des 17. Verbandstages zu Bremen im Oktober 1919. Selbstverlag.

**Zentralverband der Dachdecker.** „Gewolltes und Vollbrachtes.“ Selbstverlag.

**Wiener Gläubiger.** Von Paul Umbreit. Verlag Gesellschaft und Erziehung, Berlin-Fichtelau.

**Der Kapp-Putsch und seine Lehren.** Von Richard Bernstein. 1.—5. Tausend. Verlag Gesellschaft und Erziehung, Berlin-Fichtelau.

**Die Schwerindustrie in und nach dem Kriege.** Von Arthur Gaterus. Verlag Gesellschaft und Erziehung, Berlin-Fichtelau.

**Verband der Steinseher.** Bericht an den 10. Verbandstag. Selbstverlag.

**Spätestens am 9. April  
ist der 15. Wochenbeitrag für 1921  
(10. bis 16. April) fällig.**

### Veranstaltungs-Anzeiger

#### Sonntag, 10. April:

Beldorf i. W. Vorm. 10 Uhr bei Krieger, Hochstraße. Elisenallee. Vorm. 11 Uhr im Restaurant „Zum Museum“, Karlsplatz. Erfurt. (Pfeiffer-ge.) 8 Uhr im Gaffhof „Zum Gotthard“, Gotthardsstr. 44. Gaggen-Schwarze. Bei Bergbau, Hochstraße. Leipzig. (Berlinge.) 8 Uhr im Volkshaus, Belzer Straße 22. Lübeck. Vorm. 9 Uhr im Gewerkschaftshaus, Johannisstraße. Überhausen i. Rhld. 3 Uhr im Restaurant „Zum Adler“, Rolandstraße. Kiel. 9 Uhr im Volkshaus, Bismarckstraße. Bremen. Vorm. 10 Uhr im Gewerkschaftshaus, Schnittr. 17. Bremervörde-Gießenkämme. Lange Straße 18. Bremen i. W. Vorm. 10 Uhr bei Krieger, Hochstraße. Crefeld. Vorm. 11 Uhr im Restaurant „Zum Museum“, Karlsplatz. 6 Uhr Sportstraße. Erfurt. (Pfeiffer-ge.) 8 Uhr im Gaffhof „Zum Gotthard“, Gotthardsstr. 44. Hagen-Schwarze. Bei Bergbau, Hochstraße. Leipzig. (Berlinge.) 8 Uhr im Volkshaus, Belzer Straße 22. Lübeck. Vorm. 9 Uhr im Gewerkschaftshaus, Johannisstraße. Überhausen i. Rhld. 3 Uhr im Restaurant „Zum Adler“, Rolandstraße. Kiel. 9 Uhr im Volkshaus, Bismarckstraße. Solingen. 9½ Uhr im Gewerkschaftshaus, Mühlstr. 2. Zwischen i. S. 8 Uhr im „Brauerei-Loch“, Schloßstr. 2.

#### Montag, 11. April:

Kunaberg i. Erzg. 7½ Uhr im Restaurant „Zur Poste“, am Stadtteil Einsiedel. 8 Uhr im „Rheinischen Hof“.

#### Dienstag, 12. April:

Frankfurt a. M. (Konditoren) 8 Uhr, Holzgraben 7. Gräfen-Weiß. (Bäcker.) 6 Uhr im Volkshaus, Weiß, Goethestr. 102. Hamm i. Rhld. 8 Uhr bei Brotz Brau, Gewerkschaftshaus. Düsseldorf b. d. S. 7 Uhr bei Kappus, „Zur neuen Brücke“. Leipzig. (Konditoren) 7½ Uhr im „Regierheim“, Nordstr. 15. Mainz. (Konditoren) 7½ Uhr im „Gutenberg“, Stadttheaterstraße. Nürnberg-Fürth. (Konditoren) Im „Frieschus“, Nürnberg, Bantlgasse. Stora. 5½ Uhr im Gaffhof „Zu den drei Linden“, Wilhelmstr. 4. Langenmünde. 8 Uhr im „Kästner“, Langen Straße 47.

#### Mittwoch, 13. April:

Augsburg. Im „Wiener Hof“, Karmelitergasse. Bamberg. Im „Goldenen Schwan“. Erlangen. (Konditoren) 8 Uhr im Restaurant „Schöfung“. Nöttingen. 8 Uhr im Hotel „Monopol“, Bärfurterstr. 1. Hamburg-Altona. (Konditoren) 8 Uhr bei Wilder, Kohlhöfen 27. Leipzig. (Bäcker.) 8 Uhr im Volkshaus, Geiper Straße 22. Ludwigshafen a. Rh. 8 Uhr im „Käfiggarten“. Reichenbach i. W. 8 Uhr im Volkshaus. Kastor. 8 Uhr in der „Philharmonie“, Dobritzer Straße. Waldsiedl. 6 Uhr im Gewerkschaftshaus, Sanoverstraße. Waldenburg i. Sch. 7 Uhr in der „Herberge zur Helm“.

Breslau. (Konditoren) 8 Uhr, Restaurant „Bürgerhof“, Mühlsberg. Worms. (Konditoren) 7½ Uhr, Restaurant „Nordend“, Siegfriedstraße.

#### Donnerstag, 14. April:

Chemnitz. 8 Uhr im Restaurant „Mannengarten“, Annenstraße. Zehn a. Rh. (Konditoren) 7½ Uhr im Restaurant „Graf Zeppelin“, Streitzaugstraße. Dresden. (Konditoren) 8 Uhr im „Ebersbräu“, Bahngasse 3, 1. Et. Dresden-Wölfnitz. 8 Uhr im Restaurant „Zur Sternalle“, Lange Reihe. Karlsruhe. Im Restaurant „Zum weißen Löwen“, Kaiserstr. 21. Stuttgart. (Konditoren) 8 Uhr im Volkshaus, Kaiserstraße. Saarbrücken. Bei Stöhn, Kaiserstr. 20. Stettin. (Konditoren) Bei Segrom, Kaiserstr. 11. Stuttgart. (Konditoren) 8 Uhr im Restaurant „Zum Voßinger Adlerbräu“, Schmale Straße 18. Stuttgart i. Sch. 8 Uhr im „Fürst Bismarck“. Berlin. 7½ Uhr im Volkshaus. Berlin. 7½ Uhr im Restaurant „Zum Voß“. Berlin. 7½ Uhr im Restaurant „Burkone“, Friedrichstraße.

#### Freitag, 15. April:

Hof i. B. Im „Bürgerhof“, Gieße König- und Alsenbergstraße. Katzbach. 6 Uhr im Volkshaus.

#### Sonnabend, 16. April:

Bethreuth. 8 Uhr bei Karl Ahrens, Richard-Ritter-Straße. Bamberg. 7 Uhr im Restaurant „Engels“, Kaiser-Friedrich-Straße. Götzenau i. B. 7 Uhr im „Centralhof“. Teterow i. B. Im Gewerkschaftshaus, Alte Poststr. 5.

#### Sonntag, 17. April:

Eilen a. d. R. Vorm. 9 Uhr im Restaurant „Gellerhof“, Turmstraße. Weissenfels. Vorm. 10 Uhr im Metallarbeiterheim, Auguststr. 12. Borsdorf i. B. Vorm. 10 Uhr bei Böhmer, Brüderstraße. Zingst-Stadt. Vorm. 10 Uhr im Gewerkschaftshaus, Gelbträgerstr. 6. Stolp. (Schröder) 2 Uhr, „Flügelmärker Bierhalle“, Gümmerstrasse. Stolp. „Bei guten Freunden“, Königstraße.

### Anzeigen

#### Nachricht:

Am 24. März starb unser Mitglied, die Schlossarbeiterin Helene Rothe im Alter von 28 Jahren. Ehre ihrem Andenken! Verwaltung Berlin.

**Der Gesangverein „Morgengrauen“, Berlin,** soll seine Übungsfürstunden von jetzt an jeden Dienstag, abends von 6 bis 8 Uhr, im „Rosentaler Hof“, Rosenthaler Straße 11/12, ob. Etage abgehalten und iongefreudige Verbandskollegen sind als Mitglieder willkommen.